literarische kurse

Fernkurs für Literatur

frauenLESEN

Vorworte

Fernkurs für Literatur
frauenLESEN

Vorworte

Heft 1: *Geschrieben, vergessen, zurückerinnert.* **Horizonte**
von Nane Pleger.

Heft 2: *Geschrieben, vergessen, zurückerinnert.* **Lektüre**
von Iris Gassenbauer (zu »Viermal ICH« von Maria Lazar)

Heft 3: *Verankert, verortet, konstruiert.* **Horizonte**
von Irmgard Kramer

Heft 4: *Verankert, verortet, konstruiert.* **Lektüre**
von Iris Gassenbauer (zu »Nachwelt« von Marlene Streeruwitz)

Heft 5: *Begrenzt, gefangen, limitiert.* **Horizonte**
von Susanne Hochreiter

Heft 6: *Begrenzt, gefangen, limitiert.* **Lektüre**
von Iris Gassenbauer (zu »Salzruh« von Susan Kreller)

Impressum

© Literarische Kurse 2025
Fernkurs für Literatur
Hg. v. Iris Gassenbauer
1. Auflage 2025

Grafische Gestaltung Umschlag: Nele Steinborn
Hersteller: Druckerei Facultas, 1050 Wien

Literarische Kurse
A-1010 Wien, Stephansplatz 3/II/9
Tel: +43/1/51 552-3711
office@literarischekurse.at
www.literarischekurse.at

Gefördert vom BM für Frauen, Wissenschaft und Forschung: www.erwachsenenbildung.at

Vorworte

Fernkurs für Literatur

»frauenLESEN«

Inhalt

6 Die Literarischen Kurse

6 Wer sind wir?

6 Mit wem kooperieren wir?

7 Was bieten wir an?

7 Wen wollen wir ansprechen?

8 Was ist uns wichtig?

9 Der Fernkurs »frauenLESEN«

9 Fernkurs-Curriculum

10 Modul 1: Wiederentdeckte Autorinnen

11 Modul 2: Biografisches Schreiben

11 Modul 3: Geschlossene Räume

12 Elemente des Fernkurses

13 Die Fernkurs-Korrespondenz

14 Die Fernkurs-Tagungen

15 Die Literaturbeilagen

15 Die Homepage der Literarischen Kurse

15 Die Literaturcafés

16 Der Fernkurs-Abschluss

16 Das Fernkurs-Fest

17 Fernkurs-Kalender

18 Stollenschuhe, Blümchentapeten & Sicherheitstüren (und was das alles mit schreibenden Frauen zu tun hat).
Auftakt von Iris Gassenbauer

26 Aufwärmübung »frauenLESEN«

30 Literaturverzeichnis

31 Abbildungsverzeichnis

31 Angaben zur Autorin

32 Der Fernkurs »frauenLESEN« auf einen Blick

34 Termine der Literaturcafés

Du öffnest ein Buch, das Buch öffnet dich.

Chinesisches Sprichwort

Sehr geehrte Fernkurs-Interessent*innen!
Sehr geehrte Fernkurs-Teilnehmer*innen!

Mit diesem chinesischen Sprichwort dürfen wir Sie zum neuen Fernkurs für Literatur »frauenLESEN« begrüßen und laden Sie ein, mit uns ein neues Kapitel in Ihrer Auseinandersetzung mit Literatur aufzuschlagen.

Im alltäglichen Umgang orientiert sich Lesen oft am Beschaffen von Informationen in unterschiedlichen medialen Kontexten. Zeitungsartikel, Wikipediaeinträge, Gebrauchsanweisungen und Sachtexte aller Art sind – so es sich nicht um Waschmaschinenanleitungen handelt, die dilettantisch ins Deutsche übersetzt wurden – zumeist möglichst klar formuliert und versuchen, rasch und strukturiert auf den Punkt zu kommen.

Literarische Texte hingegen wollen anderes und mehr: Sie fordern die Lesenden auf, sich selbst in den Text zu involvieren, selbst aktiv zu werden, Assoziationen in Gang zu setzen, den Text zu befragen uvm. Wenn sich Leser*innen auf diesen Dialog einlassen, kann ein Text zum »Türöffner« werden und neue Lese- und Lebenswege aufzeigen.

Wir freuen uns darauf, Sie dabei zu begleiten, in einen Dialog mit Literatur zu treten und laden Sie ein, Ihre Lesekompetenzen sowie Ihre literarischen Kenntnisse mithilfe unseres Fernkurses selbstverantwortlich weiterzuentwickeln.

In diesem Einführungsheft informieren wir Sie über Inhalt und Gestaltung, über Konzept und Organisation des Kurses. Allen Teilnehmer*innen wünschen wir viel Freude und interessante Stunden mit dem **Fernkurs für Literatur »frauenLESEN«**!

Die Literarischen Kurse

Wer sind wir?

Der Fernkurs für Literatur wird von den Literarischen Kursen herausgegeben. Diese Institution ist eine öffentlich anerkannte, geförderte und qualitätszertifizierte Einrichtung und Teil der Abteilung Literatur in der Erwachsenbildung der Erzdiözese Wien. Wir wollen Leser*innen begleiten, begeistern und zu einer reflektierten, kritischen Auseinandersetzung mit Texten motivieren. Kurzum: Wir vermitteln Literatur.

Unsere Weiterbildungsangebote stehen ausdrücklich allen Interessierten offen, unabhängig von ihrer weltanschaulichen Ausrichtung und ihren Vorkenntnissen. Wir schätzen Vielfalt und versuchen – mit Blick auf das kreative und kritische Potenzial der Literatur – einen vielseitigen Zugang zur Welt der Bücher zu eröffnen.

literarische kurse

Literarische Kurse
Stephansplatz 3, 1010 Wien
Tel: 0043-(0)1-51552-3711
E-Mail: office@literarischekurse.at
www.literarischekurse.at

Herausgeberin des Fernkurses:
Dr.in Iris Gassenbauer
E-Mail: iris.gassenbauer@literarischekurse.at

Mit wem kooperieren wir?

Gemeinsam mit der **STUBE – Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur,** – mit der wir auch im Rahmen des Fernkurs für Literatur eng zusammenarbeiten, bilden die Literarischen Kurse das Team der Abteilung Literatur in der Erwachsenenbildung: www.stube.at.

In Distribution und Durchführung wird der Fernkurs von dem **Österreichischen Bibliothekswerk** in Salzburg unterstützt: www.biblio.at.

In Deutschland wird der Fernkurs für Literatur in Kooperation mit dem **Borromäusverein e.V.** in Bonn durchgeführt, der im Rahmen seiner Aus- und Fortbildungsreihe diesen Kurs organisatorisch und personell begleitet: www.borromaeusverein.de.

In Zusammenarbeit mit der österreichischen Wochenzeitung **Die Furche** und dem internationalen Buchmagazin **Buchkultur** erhalten alle Kursteilnehmer*innen eine Ausgabe der Literaturbeilage **Booklet** sowie der **Buchkultur**: www.furche.at & www.buchkultur.net.

Unterstützt werden die Literarischen Kurse darüber hinaus von dem **Forum Katholischer Erwachsenenbildung** und dem **Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung**: www.erwachsenenbildung.at.

Bundesministerium Frauen, Wissenschaft und Forschung

FORUM Katholischer Erwachsenenbildung

STUBE

biblio

bv. Borromäusverein

DIE FURCHE

Buchkultur Das internationale Buchmagazin

Was bieten wir an?

Der erste Fernkurs für Literatur wurde bereits 1951 als »Lehrgang für Bücherkunde« von dem damals sogenannten **Literarischen Forum** angeboten. Weit über 10.000 Menschen aus den deutschsprachigen Ländern und Regionen haben bis heute daran teilgenommen.

Die Veränderungen der Literatur, die vielen Neuerscheinungen und neue kulturwissenschaftliche Theorien haben immer wieder eine Überarbeitung des Kurses notwendig gemacht. Auch die gesellschaftliche Rolle der Literatur hat sich verändert. Der gedruckte Text hat heute kein Monopol mehr, er ist Teil eines vielfältigen und manchmal unübersichtlichen Kommunikationsangebots.

Der souveräne Umgang mit Sprache und Schrift, mit den Inhalten und Formen der Literatur ist eine Basisfähigkeit in unserer Medienwelt geblieben. Das Literarische Forum konzipierte deshalb einen vollkommen neuen, 18-monatigen Fernkurs, der 1996 erstmals durchgeführt wurde.

Nach einer Umstrukturierung des Literarischen Forums wurden die **Literarischen Kurse** 2006 in die Erwachsenenbildung der Erzdiözese Wien eingegliedert – verbunden mit einer Neugestaltung des Fernkurses, der sich mittlerweile zu einem modernen Lektüreseminar entwickelt hat, das ortsunabhängig verfügbar ist und dennoch auf persönlichen Dialog setzt. Das Skriptenangebot wird dabei durch eine Vielzahl medialer und digitaler Angebote erweitert.

Seit 2019 bilden die Literarischen Kurse gemeinsam mit der STUBE die **Abteilung Literatur** in der Erwachsenenbildung. Auch über den Fernkurs für Literatur hinaus arbeiten wir im »Team Literatur« eng zusammen.

Mit dem kommenden Fernkurs »frauenLESEN« wollen wir uns dem Schreiben und literarischen Wirken von Frauen widmen und uns die Frage stellen, was es eigentlich mit dem ominösen Begriff der »Frauenliteratur« auf sich hat. Denn seit jeher wird das Schreiben von Frauen mit verschiedenen Attributen bedacht und im Gegensatz zu einer nicht gleichermaßen herausgestrichenen »Männerliteratur« mit allerlei Klischees, Vorurteilen und Überzeugungen in Verbindung gebracht. Gleichzeitig müssen sich Frauen im Literaturbetrieb mit schlechteren Gehältern und Honoraren, weniger Rezeptionen und einer kleineren Plattform herumschlagen. Der Kurs wird uns einerseits die Ecken und Kanten dieses Ungleichgewichts aufzeigen, andererseits aber auch mit Wirken und Werk von Frauen bekanntmachen, das ganz neue Horizonte eröffnet und das aktive Spiel mit der Sprache anfeuert. Dabei kommen auch die Reflexion der persönlichen Lesebiografie und das eigene Schreiben nicht zu kurz. Auf den aktiven Dialog zwischen Teilnehmer*innen und dem Team der Literarischen Kurse – sowohl schriftlich als auch im Rahmen des Austausches vor Ort bzw. im Netz – legen wir besonderen Wert.

Wen wollen wir ansprechen?

Der Fernkurs »frauenLESEN« wendet sich – **ohne Vorbedingungen** – an alle Leser*innen, die ihre persönlichen Lesefähigkeiten reflektieren und erweitern wollen. Unter den bisherigen Absolvent*innen unserer Kurse finden sich solche, die beruflich mit Büchern, Lesen und Literaturvermittlung befasst sind (Bibliothekar*innen, Buchhändler*innen, Lehrer*innen) ebenso wie Menschen mit sozialen, technischen, kaufmännischen oder medizinischen beruflichen Hintergründen.

Diesen Teilnehmenden mit unterschiedlichem Vorwissen, Alter und Beruf ist mindestens eines gemeinsam: das **Interesse für Literatur** und die **Freude am Lesen**. Mit Blick auf ihre eigenen Leseerfahrungen wollen wir Sie dazu einladen, im Rahmen des Fernkurses miteinander und mit den Autor*innen der Lesehefte in einen Dialog zu treten.

Was ist uns wichtig?

Der Fernkurs möchte in erster Linie die **Freude an Literatur und am Lesen** fördern. Wer Zugang zu Büchern gefunden hat, dem*der erschließen sich vertraute und fremde Welten. In diesem Sinn möchte der Kurs individuelle Leseerfahrungen fördern, diese aber auch in einen breiteren Kontext stellen. Er möchte den Blick weiten für verschiedene Textformen und Ausdrucksweisen, die uns die Literatur zur Verfügung stellt und die es »aufzulesen« gilt.

Darüber hinaus soll der Fernkurs zur **kritischen Reflexion über Sprache und Sprachkultur** befähigen. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Texten soll hellhörig machen für verschiedene literarische, aber auch politische, mediale oder religiöse Sprechweisen. Die Leseheftautor*innen veranschaulichen die bereitgestellten Informationen anhand von konkreten literarischen Beispielen. So bleibt die Wissensvermittlung nahe am Lesen und an der Literatur – und Sie als Teilnehmende erhalten gleichzeitig eine Reihe an Literaturtipps.

Persönliche Zugänge und Leseerfahrungen sind wichtiger Bestandteil der Lesehefte, denn im Mittelpunkt des Fernkurses stehen Sie als Leser*in: Ihre Leseerfahrungen und Weltbezüge bilden den Ausgangspunkt. Der Kurs möchte Sie ermutigen, Ihre eigenständigen Lesarten zu entwickeln und auf Ihre eigenen Auffassungen zu hören. Dementsprechend basiert der Kurs auf der Grundlage **selbstverantworteten Lernens**. Die Lesehefte selbst werfen Fragen auf, die durchaus diskutiert werden können und sollen. Unterschiedliche Aspekte können so aufgegriffen und eigenständig weiterverfolgt werden.

Ziel der Lesehefte ist es also, Sie als Teilnehmer*innen für spezifische Aspekte rund um das Lesen und die Literatur zu sensibilisieren, ohne Ihnen dabei Positionierungen aufzudrängen. Die Intensität der Beschäftigung mit den Leseheften kann daher von Ihnen selbst gewählt werden. Denn jedes der Lesehefte birgt eine Fülle an Verweisen und Anregungen, denen man über die Lektüre des Leseheftes hinaus nachgehen kann. Dazu kann natürlich auch die Beschäftigung mit der ausgewählten Fachliteratur zählen, auf die sich die Skriptenautor*innen in ihren Beiträgen beziehen.

Der Hälfte der Lesehefte wird ein konkretes literarisches Werk zugrundegelegt. Die Lektüre dieses Werks ist nicht Voraussetzung für die Lektüre des Leseheftes. Dennoch ist es natürlich Ziel des Kurses, die eigenen Lektüreerfahrungen mithilfe der Lesehefte zu reflektieren. Dafür kann es hilfreich sein, sich selbst auch ganz haptisch in das Buch einzuschreiben: Ein Buch ist nicht der heilige Gral. **Machen Sie sich Notizen**, markieren Sie Stellen, die Sie besonders herausfordern, die Sie ärgern oder die Ihnen besonders gut gefallen. Das Werk selbst zu lesen, birgt also nicht nur einen besonderen Reiz für die Lektüre der Lesehefte, sondern ermöglicht es Ihnen auch, sich selbst in den Literaturbetrieb mit einzubringen.

Wir würden Sie daher gerne dazu anregen, auch über den Fernkurs hinausreichende **Foren** zu nutzen, um eigene Leseerfahrungen zu reflektieren und Ihre persönliche Kritik an der professionellen Befassung mit Literatur zu schulen. Die meisten Literaturkritiken sind heute online abrufbar. Dazu ein paar Tipps:

- Das Portal **www.rezensionen.at** wird vom Österreichischen Bibliothekswerk in Salzburg betreut (einem Kooperationspartner des Fernkurses) und führt Rezensionen und Kritiken unterschiedlicher österreichischer Einrichtungen zusammen.

- Das Portal **www.perlentaucher.de** gibt Auskunft darüber, welche Bücher wie in den Feuilletons großer deutschsprachiger Tages- und Wochenzeitungen besprochen wurden; durch Links können diese Literaturkritiken auch gleich aufgerufen werden.

- Auf Literaturportalen wie **www.lovelybooks.de** oder **www.goodreads.com** finden Sie Einschätzungen anderer Leser*innen und können sich selbst in die Diskussion einbringen. Persönliche Notizen können so nutzbar gemacht werden, um sich mit anderen Literaturinteressierten auszutauschen.

Weitere Online-Plattformen, die literarische Publikationen besprechen, Rezensionen aufbereiten oder einen Austausch über Literatur ermöglichen, finden Sie in der ausführlich annotierten Liste »Literaturkritik und -journalismus im Internet« im **internen Fernkurs-Bereich auf unserer Homepage**.

Der Fernkurs »frauenLESEN«

Frauen können (doch gar nicht!) schreiben? Durch die Jahrhunderte waren die Blicke auf das Schreiben und literarische Wirken von Frauen aus verschiedensten Perspektiven geprägt. Einmal für das Gedicht prädestiniert, dann wieder qualitativ bedingungslos hinter männliche Kollegen gereiht, einmal inspirierend und klug, dann wieder kleingehalten und belächelt – das Spektrum an Zuschreibungen und Vorurteilen schillert. Die Literarischen Kurse haben es sich mit dem Fernkurs »frauenLESEN« zum Ziel gesetzt, selbst einen aufmerksamen Blick auf die Spielarten des Schreibens von Frauen zu werfen. Welche Prozesse nach wie vor in die Literaturproduktion von Frauen wirken, was es bringen kann, vergessene Autorinnen zurückzuerinnern, und wie sich schreibende Frauen biografisch selbst verorten und verortet werden, werden einige der Themen des Kurses sein. In drei Modulen widmet sich der Kurs verschiedenen Themenbereichen, zu jedem der Module wird ein literarisches Werk von den Teilnehmer*innen gelesen und durch ein Lektüreheft zum Text sowie ein Theorieheft zum Modul ergänzt.

Der Fernkurs »frauenLESEN« umfasst folgende Module:

- **Geschrieben, vergessen, zurückerinnert.** Wiederentdeckte Autorinnen.
- **Verankert, verortet, konstruiert.** Biografisches Schreiben.
- **Begrenzt, gefangen, limitiert.** Geschlossene Räume.

Fernkurs-Curriculum

Das Fernkurs-Curriculum gliedert sich in **drei Module**, die jeweils zwei Monate umfassen. Jedes Fernkurs-Modul besteht aus einem sogenannten Horizonte- und einem Lektüre-Heft:

Die **Überblickshefte HORIZONTE** (ca. 40–45 Seiten) bieten eine erste Orientierung, bereiten literarisches Wissen auf, stellen Theorien vor und konkretisieren das jeweilige Thema anhand von deutschsprachigen ebenso wie internationalen Textbeispielen. Dabei erhalten die Fernkurs-Teilnehmer*innen eine Fülle von Buchtipps für die weitere persönliche Auseinandersetzung.

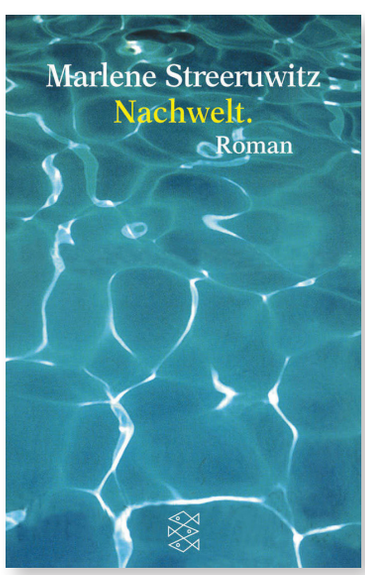
Die **Lesehefte LEKTÜRE** (ca. 25–30 Seiten) laden ein, die erworbenen Wissens-»Horizonte« anhand eines ausgewählten literarischen Beispiels exemplarisch anzuwenden. Sie bereiten vielfältige Informationen rund um die jeweilige Fernkurs-Lektüre auf, stellen Vorbilder, ähnliche Texte, »Gegentexte« etc. vor, berücksichtigen unterschiedliche Rezeptionsmuster und knüpfen an (persönliche) Leseerfahrungen an. Im Zentrum steht dabei immer auch die formale Gestaltung der literarischen Texte, deren Sprache, Sprachbilder, Struktur, Genre(s), ... Insofern verstehen sich diese Lesehefte auch als »Lektürehilfen«, die eine (themenspezifische) Annäherung an das jeweilige Werk ermöglichen.

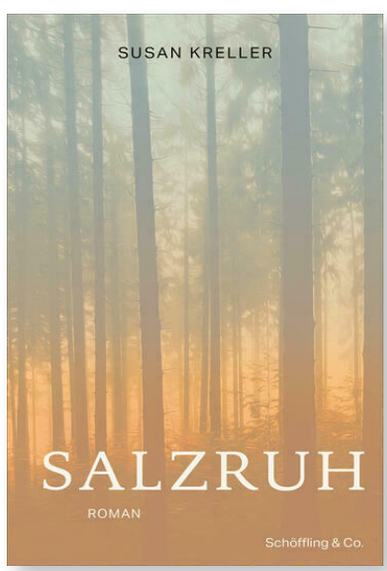
Modul 1:
Wiederentdeckte Autorinnen.
Geschrieben, vergessen, zurückerinnert.

Nicht alle, die jemals ein Buch veröffentlichten, werden auch heute noch gelesen. Der Strudel der unzähligen vergessenen Namen aber wird durch unverhältnismäßig viele Schriftstellerinnen gespeist. Auch Autorinnen, die Zeit ihres Lebens breit gelesen und rezipiert wurden, die wichtige Stimmen ihrer Epochen waren oder Literaturgeschichte geschrieben haben, verschwanden aus dem kulturhistorischen Gedächtnis, das sich eher an ihre männlichen Kollegen erinnert. So ist uns der Barockdichter Andreas Gryphius nach wie vor bekannt, während die »gekrönte« Dichterin Gertraud Moller den wenigsten ein Begriff ist. So lesen wir Fontanes »Effi Briest«, aber nicht mehr Gabriele Reuters »Aus guter Familie«. So sind Autorinnen links und rechts aus der Literaturgeschichte gefallen, die auch heute noch mit großem Mehrwert gelesen werden könnten. Einige dieser Schriftstellerinnen aber werden gegenwärtig – oft Jahrzehnte nach dem kollektiven Vergessen – doch wieder zurückerinnert, ihre Nachlässe entstaubt und ihre Werke neu verlegt. Das Modul beschäftigt sich mit der Bedeutung, die vergessene und wiederverlegten Autorinnen für unser gegenwärtiges Lesen haben können, und beleuchtet dabei auch die Frage nach den Gründen für das Verschwinden, Verblassen und Verlieren weiblicher Erzählstimmen.

Fernkurs-Lektüre: »Viermal ICH« von Maria Lazar (DVB 2023)

Maria Lazar, 1895 in Wien geboren, zeichnet sich nicht nur durch ihren scharfen und zeitkritischen Blick, den sie als Journalistin für sozialistische Zeitschriften der Zwischenkriegszeit an den Tag legte, aus, sondern auch durch ihre große Sprachbegabung und ihre unkonventionellen Erzählerinnenstimmen. Noch vor wenigen Jahren eine Leerstelle in der österreichischen Literaturgeschichte, wurde Maria Lazar seit ihrer glücklichen Wiederentdeckung zurecht breit und multimedial in die literarische Bedeutsamkeit zurückgeholt. Mit »Viermal ICH« (verfasst in den 1920er Jahren) beschäftigen wir uns mit einem Roman, der zu Lebzeiten der Autorin nicht verlegt wurde, beinahe hundert Jahre im Nachlass sein verstecktes Dasein fristete und schließlich doch an die Öffentlichkeit gebracht wurde. In einem höchst modern anmutenden Tonfall hält Maria Lazar hier die Geschichte von vier Frauen im atemlosen Bewusstseinsstrom einer namenlosen Ich-Erzählerin fest, setzt sich über Genregrenzen hinweg und zeichnet sich als Sprachkünstlerin aus, die es wert ist, auch Jahrzehnte nach ihrem Tod noch gelesen zu werden.





Modul 2:
Biografisches Schreiben.
Verankert, verortet, konstruiert.

Was braucht es, um ein Leben zu erzählen? Biografien sammeln, sortieren und strukturieren, sie erklären, vereinfachen und beschönigen aber womöglich auch. Immer sind sie eine Art der Identitätsfindung und der (Selbst-)Verortung, die das Dasein eines Menschen zu umreißen und zu fassen versucht. In diesem Modul setzen wir uns damit auseinander, welche Spielarten des biografischen Schreibens von Frauen geprägt sind und welche Prozesse greifen, wenn (weibliche) Leben literarisiert oder in Biografien gegossen werden.

Fernkurs-Lektüre: »Nachwelt«
von Marlene Streeruwitz (Fischer 1999)

Schon 1999 erschien Marlene Streeruwitz' »Nachwelt«, das zwischen Roman und Reisebericht, zwischen Autofiktion und Autobiografie angesiedelt ist und das sich vor allem mit den Lebensspuren von Anna Mahler, der Tochter der Wiener Grand Dame Alma Mahler-Werfel, auseinandersetzt. Marlene Streeruwitz scheiterte zwar an dem Biografie-Projekt, das sie nach Los Angeles geführt hatte, machte aber aus der Not eine große Tugend und verarbeitete in »Nachwelt« und durch die Augen einer fiktionalisierten Erzählerin die Versuche, ein Leben aufzusammeln und in Worte zu packen. In ihrer eigenen, assoziativen Sprache erschafft die Autorin einen Roman, der sich langsam und zugleich rastlos durch den Versuch des Biografierens gräbt und ein ausgedehntes Bild des Los Angeles der 90er Jahre zeichnet. Einsamkeit und Deplatzierung spielen darin eine ebenso große Rolle wie die Reflexion eigener Lebensstrukturen, die es womöglich zu kippen gilt.

Modul 3:
Geschlossene Räume.
Begrenzt, gefangen, limitiert.

Welche Räume wem zugeordnet werden und wer sich in ihnen bewegen darf, hat viel mit Machtstrukturen, Zuweisungen und nicht zuletzt Unterdrückungsmechanismen zu tun. Nicht immer haben Frauen Räume zum Schreiben, sondern müssen ihr kreatives Schaffen auslagern, an familiäre Umstände anpassen und hinten anstellen. Weitergedacht aber wurden und werden Frauen Räume (und somit auch Rollenbilder) zugewiesen, die oftmals durch Begrenzungen und Einschränkungen gekennzeichnet sind. Das dritte Modul des Fernkurses setzt sich mit zugewiesenen, selbstgewählten und erkämpften (Schreib-)Räumen auseinander und beschäftigt sich auch mit der Frage nach möglichen Prozessen der literarischen Selbstermächtigung im geschlossenen Raum.

Fernkurs-Lektüre: »Salzruh«
von Susan Kreller (Schöffling & Co. 2023)

*Es liegt etwas in der Luft. Das, was die Pension Bertoldi in der Altmark zu einem Ort der Erholung und der Sommerfrische machen soll, ist in ein seltsames Zerrbild gekippt, und ungläubig beobachten wir Leser*innen die Bereitschaft der Gäste, sich in die Gefangenschaft der Wirtin zu begeben. Das, was als fahles Unbehagen heraufdämmert, wird schnell zu einem unheimlichen Spiel der Wirklichkeiten, das in der geschliffenen und hochpoetischen Sprache der Autorin zu einer Narration heranwächst, die zwischen Rebellion und Selbstaufgabe pendelt. Wo liegen die Grenzen des Raumes und die Grenzen der Selbstbestimmung? Wo endet die Sicherheit, aber fängt die Befreiung an? Susan Krellers Roman verschiebt Begrenzungen und in Raumsphären, die für gewöhnlich verschlossen bleiben.*

Elemente des Fernkurses

Die Lesehefte

Das grundlegende Kursmaterial stellen **sechs Lesehefte** dar, die Ihnen von Oktober 2024 bis Juni 2025 per Post zugesandt werden. Diese sind mit einer etwas größeren Marginalspalte als dieses Heft versehen, die Platz für eigene Notizen, Anmerkungen, Fragen und Ergänzungen bietet. Diese offene Gestaltung der Lesehefte soll zu einem aktiven, tätigen Lesen anregen.

In Västerås (Schweden) wurde eine Methode der Textaneignung entwickelt, die für diesen Fernkurs auch bedeutsam sein könnte. Nach dieser Methode wird mit dem **Stift in der Hand** gelesen, und einzelne Textstellen, Sätze, Wörter werden mit Zeichen versehen:

- Ein Fragezeichen bedeutet, dass etwas unklar und unverständlich ist.
- Ein Rufzeichen bedeutet eine besondere Erkenntnis, ein Aha-Erlebnis, dass etwas besonders wichtig erscheint.
- Ein Pfeil bedeutet existentielle Betroffenheit.

Diese Markierungen dienen zunächst dem bewussteren und aufmerksameren Lesen; sie helfen weiters, beim nochmaligen Lesen z. B. auf Fragezeichen besonders einzugehen, und sind außerdem als Ausgangspunkt für gemeinsame Gespräche dienlich. Wir laden Sie daher ein, die Texte der Hefte im Leseprozess mit Ihren persönlichen Anmerkungen zu ergänzen.

Die Infomails

Sobald ein Leseheft der Post übergeben wird, erhalten Sie eine E-Mail-Nachricht von uns. In diesen regelmäßigen Infomails informieren wir Sie zudem über **wichtige Abläufe im Rahmen des Fernkurses** sowie über andere Veranstaltungen und Angebote der Literarischen Kurse und ihrer befreundeten Institutionen.

Die Leseheftautor*innen

Die Autor*innen der Lesehefte sind in den verschiedensten Bereichen des Bildungs- und Literaturbetriebs tätig. Gemeinsam werden sie Ihnen einen vielseitigen, breitgefächerten Zugang zu Literatur eröffnen.

Modul 1: Wiederentdeckte Autorinnen.
Geschrieben, vergessen, zurückerinnert.

Leseheft HORIZONTE
Nane Pleger

Nane Pleger hat Anfang 2023 ihr Lehramtsstudium für die Fächer Deutsch & Französisch mit einem Staatsexamen an der Universität Leipzig abgeschlossen. Seitdem lehrt und forscht sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Uni Leipzig im Bereich der Literaturwissenschaft mit einer kritischen, feministischen und intersektionalen Perspektive. Sie promoviert zu Jugendliteratur der »Wendezeit« in Ostdeutschland. Außerdem schreibt sie als freie Autorin über Bücher, Narrative sowie vergessene (Frauen-)Geschichte und organisiert Veranstaltungen, um diese Themen öffentlich präsent zu machen. Sie ist seit 2024 im Vorstand der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft e.V., mit der sie die Vergangenheit von Frauen in Leipzig und darüber hinaus sichtbar machen will.

Leseheft LEKTÜRE
Iris Gassenbauer

Germanistin, Studium der Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst Wien, Leiterin der Literarischen Kurse und Herausgeberin des Fernkurs für Literatur »frauenLESEN«. Freie Mitarbeiterin der STUBE, Lesungen und Vorträge im In- und Ausland, literarische Publikationen in Literaturmagazinen und Anthologien; www.irisgassenbauer.wordpress.com.

Modul 2: Biografisches Schreiben.
Verankert, verortet, konstruiert.

Leseheft HORIZONTE
Irmgard Kramer

Irmgard Kramer, geboren 1969 in Vorarlberg geboren. Vielseitige Autorin für Kinder- und Jugendbücher (Österreichischen Staatspreis für Kinder- und Jugendliteratur für »17 Erkenntnisse über Leander Blum«, journalistische Beiträge für Magazine, Biografiearbeit, Theaterstücke. Zuletzt: »Hilda« im Falterverlag. https://irmgardkramer.at)

Leseheft LEKTÜRE
Iris Gassenbauer

Modul 3: **Geschlossene Räume.**
Begrenzt, gefangen, limitiert.

Leseheft HORIZONTE
Susanne Hochreiter
Susanne Hochreiter ist Literaturwissenschaftlerin am Institut für Germanistik der Universität Wien. Ihre Forschungsinteressen beinhalten Geschlechterbeziehungen und -konstruktionen in Literatur und Comics, zudem Queer Theory und Comic Studies.

Leseheft LEKTÜRE
Iris Gassenbauer

Die Fernkurs-Korrespondenz

Im Anhang der Lesehefte finden Sie Impulsfragen , die zur Reflexion und zum Überdenken der eigenen Lektüreerfahrungen anregen. Vielleicht bringen Sie diese Fragen auch dazu, Notizen zu machen oder das Gelesene zusammenzufassen. Sie könnten aber auch der Ausgangspunkt für ein Gespräch sein. In erster Linie sind diese Fragen zum Nach- und Weiterdenken für Sie selbst gedacht; schriftliche Einsendungen sind dazu keine vorgesehen.

Die Schreibimpulse stehen ebenso am Ende der Lesehefte und bilden die Grundlage für die schriftliche Beantwortung, die Sie Ihrer Fernkursbegleitung schicken können. Ihre Einsendungen werden aufmerksam gelesen und von Ihrer persönlichen Fernkursbegleiterin schriftlich beantwortet. Der Dialog zwischen Ihnen und Ihrer Begleitung über Ihr Schreiben, Lesen und Ihre Lektüreerfahrungen macht so eine wichtige Säule des Kurses aus und gibt Ihnen die Möglichkeit sich intensiv mit den eigenen Gedanken zu Text, Sprache und Literatur auseinander zu setzen. Es werden immer zwei Auswahlimpulse angeboten. Einer der Impulse zielt auf eine eher theoretische Reflexion ab, während der andere alle Grenzen des kreativen Schreibens öffnet!

Die Fernkursbegleiter*innen

Die **Fernkurs-Begleiterinnen** im aktuellen Kurs »frauenLESEN« finden Sie auf der Webseite der Literarischen Kurse unter: https://www.literarischekurse.at/mitarbeiterinnen. Unsere Fernkursbegleiterinnen haben einen fundierten Hintergrund in Literatur und Sprache und meist langjährige Erfahrung in der Literaturvermittlung. Sie treten im Fernkurs in einen neunmonatigen Dialog mit Ihrer Fernkursbegleiterin, die Ihnen Rückmeldung auf Ihre Einsendungen und somit auf Ihre Textproduktion, Ihre Gedanken und Ideen gibt. Die daraus entstehende Vertrautheit bringt eine intensive Auseinandersetzung mit den gelesenen Texten und dem eigenen Schreiben mit sich.

Nur wenn Sie ein Fernkurs-Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme am Fernkurs erhalten wollen, müssen Sie zu mindestens drei Leseheften eine schriftliche Antwort einsenden. Für die Bearbeitung der Lektüre-Hefte ist jeweils die Kenntnis des zugrundeliegenden literarischen Textes notwendig.

Kommunikation auf Augenhöhe

Die Textimpulse und Dialoge, Literaturcafés und Diskussionen während des gesamten Kurses zielen nicht auf das Abfragen von Wissen oder auf eine Zusammenfassung des Gelesenen ab. Stattdessen laden wir Sie ein, persönlich Stellung zu nehmen, eigene Lektüreerfahrungen vorzustellen, vorgebrachte Argumente kritisch zu überprüfen, mit kreativen Methoden weiterzuarbeiten etc.

Die Antwort der Begleiter*innen auf Ihre Einsendung basiert daher auch nicht auf einer schulischen Benotung oder einer Korrektur. Vielmehr erwartet Sie ein Kommentar, in dem Ihre Begleitung auf Ihre Einsendung eingeht, Themen aufgreift, vielleicht aus neuen Blickwinkeln heraus beleuchtet und Ihnen erzählt, was ihr noch zum Schreibimpuls in den Sinn kommt. So entsteht eine Verständigung über literarische Betrachtungsweisen, die stehts auf Augenhöhe und persönlicher Ebene geführt wird.

Ablauf der Fernkurs-Korrespondenz

Die Lesehefte werden in regelmäßigen Abständen auf dem Postweg verschickt. Für die schriftliche Auseinandersetzung mit einem Heft sind jeweils knappe eineinhalb Monate vorgesehen. (In begründeten Fällen ist es möglich, einen späteren Termin für die Abgabe Ihrer Einsendung zu vereinbaren. Bitte treten Sie dafür mit Ihrer Kursbegleiterin in Kontakt.)

Ihre Arbeiten geben Sie bitte immer **per E-Mail** ab. Ihre erste Einsendung schicken Sie bitte an office@literarischekurse.at. Wir schicken Ihre Arbeit dann an Ihrer Kursbegleitung, mit der Sie die weitere

Fernkurs-Korrespondenz führen. Ihre folgenden Arbeiten schicken Sie danach bitte per E-Mail direkt an Ihre Kursbegleitung.

Nach Erhalt Ihrer Einsendung bekommen Sie eine Eingangsbestätigung. Danach können Sie innerhalb von vier Wochen mit einer schriftlichen Rückmeldung auf Ihre Arbeit rechnen.

Die Fernkurs-Tagungen

Fernkurs-Tagung in Wien, Österreich
20. März – 22. März 2026

Den Höhepunkt des Fernkurses bildet die gemeinsame Fernkurs-Tagung, die im März 2026 in Wien stattfinden wird.

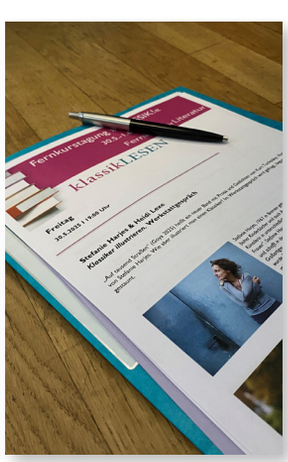
Die Tagung ermöglicht den aus ganz Österreich, Deutschland und oft auch aus Italien und der Schweiz angereisten Teilnehmer*innen nicht nur einen intensiven (Lese-)Austausch, sondern bietet in Form von Fachvorträgen, Autor*innengesprächen und Plenumsdiskussionen umfangreiche und vielseitige Inputs von Expert*innen. Die Tagung steht allen Besucher*innen offen und ist somit auch für ehemalige Fernkurs-Teilnehmer*innen, Freund*innen, Partner*innen und Literaturinteressierte ein Ort der Begegnung und des literrischen Austausches.

Im Dialog zwischen Lehrenden und Lernenden sollen Inhalte des Fernkurses einerseits aufgegriffen und vertieft, andererseits ergänzt und erweitert werden. Im Rahmen von Lesungen und Werkstattgesprächen haben die Teilnehmenden die Gelegenheit, österreichische bzw. deutsche Schriftsteller*innen persönlich kennenzulernen. Sowohl im Plenum als auch bei zwanglosen Begegnungen mit anderen Teilnehmenden und den Kursverantwortlichen gibt es Raum für Rückfragen, Diskussion und Austausch sowie die Möglichkeit, eigene Meinungen, Erfahrungen und Sichtweisen einzubringen und miteinander zu diskutieren. Der Dialog mit den Kursbegleiterinnen und den ebenfalls oft anwesenden Leseheftautor*innen eröffnet dabei zusätzliche Perspektiven auf die Lektüre und Korrespondenz zu den Leseheften.

Die Tagung widmet sich den vielseitigen Themen des Fernkurses, und wird darüber hinaus neue Perspektiven auf das Schreiben und Wirken von Frauen, auf Buchmarkt, Bühne und vieles mehr.

In Workshops haben Sie einen ganzen Nachmittag lang die Möglichkeit, sich zu einem Thema zu vertiefen und dabei andere Teilnehmer*innen noch besser kennen zu lernen. Gespräche und Vorträge von Expert*innen und Künstler*innen, gemeinsame optionale Abendgestaltung, ein Büchertisch, und viele Aktivitäten mehr laden zum intensiven Austausch und zum Kennenlernen von neuen Ideen, Perspektiven und nicht zuletzt anderen Literaturliebhaber*innen ein!

Fernkurstagung »Klassik!« im Mai 2025 (c) Literarische Kurse



Für alle aktuellen Fernkurs-Teilnehmer*innen sind die Teilnahmegebühren für die Tagung im Fernkurs-Beitrag bereits inkludiert. Nicht enthalten sind Fahrt- und Übernachtungskosten. (Für das Zustandekommen der Veranstaltung ist eine Mindestteilnehmer*innen-Anzahl erforderlich.)

Detaillierte Informationen zum Tagungsprogramm und den Anmeldeformalitäten erhalten Sie rechtzeitig im Laufe des Fernkurses.

Die Teilnahme an der Fernkurs-Tagung ist nicht verpflichtend für den Abschluss mit Zertifikat. Alternativ können Sie auch statt der notwendigen drei Einsendungen zu drei weiteren Leseheften schriftliche Arbeiten einsenden.

Die Literaturbeilagen

Booklet

Zusätzlich zu den Leseheften erhalten alle Kursteilnehmer*innen in Kooperation mit der österreichischen Wochenzeitung **Die Furche** eine Ausgabe deren Literaturbeilage. Das **Booklet** bietet unter der redaktionellen Leitung von Brigitte Schwens-Harrant Essays zu literarischen Themen, Autor*innenportraits und Interviews sowie zahlreiche Rezensionen zu Neuerscheinungen, die von renommierten Literaturkritiker*innen verfasst werden.

Buchkultur

Zudem erhalten alle Teilnehmer*innen in Kooperation mit der **Buchkultur** eine Ausgabe des internationalen Buchmagazins. Unter der Chefredaktion von Katia Schwingshandl berichtet das sechs Mal im Jahr erscheinende Literaturmagazin über alle Bereiche des literarischen Lebens. Interviews, Porträts und Hintergrundgeschichten geben Informationen zu Neuerscheinungen von der Belletristik über Sach- und Hörbuch bis zur Kinder- und Jugendliteratur.

Die Homepage der Literarischen Kurse

Während des Fernkurs-Jahres – ebenso wie darüber hinaus – lohnt es sich, immer wieder einen Blick auf unsere Homepage **www.literarischekurse.at** zu werfen. Dort finden Sie nicht nur vom Team der Literarischen Kurse zusammengestellte Informationen und Hinweise rund um das aktuelle Fernkurs-Thema, sondern auch monatliche Buchtipps. Dieser Bereich der Homepage ist für alle Interessierten öffentlich zugänglich.

Darüber hinaus haben Sie als Fernkurs-Teilnehmer*in auch Zugriff auf einen **passwortgeschützten internen Fernkurs-Bereich**. Im internen Fernkurs-Bereich stellen wir Ihnen neben dem Fernkurs-Curriculum und dem Fernkurs-Kalender vielseitige **Zusatzmaterialien** zum Fernkurs und den Leseheften zur Verfügung.
Die Zugangsdaten zum internen Fernkurs-Bereich erhalten Sie zu Kursbeginn im ersten Infomail. Unter der (öffentlich zugänglichen) Rubrik **Fernkurs-Tipps** erhalten Sie regelmäßige Bücher- und Lese-Tipps, die das Thema des aktuellen Kurses aufgreifen bzw. fortführen, sowie Veranstaltungshinweise im deutschsprachigen Raum. So entsteht ein breiter und vielseitiger Blick auf die einzelnen Kursmodule und gleichzeitig wird der Fernkurs mit aktuellen Diskursen im Literaturbetrieb abgeglichen.

Die Literaturcafés

Neben dem regelmäßigen elektronischen Austausch im Rahmen der Fernkurs-Korrespondenz und dem

Die Literaturcafés finden sowohl vor Ort als auch digital statt.

persönlichen Treffen bei der Fernkurs-Tagung haben Sie auch die Möglichkeit, bei drei Literaturcafés – persönlich in Wien sowie digital per Zoom – das Gelesene und Gelernte zu reflektieren. Unter der Leitung von **Iris Gassenbauer** und **Susanne Emschermann** laden diese Treffen dazu ein, mit anderen Fernkurs-Teilnehmer*innen über die Lesehefte und die drei Bücher der Fernkurs-Lektüre zu diskutieren, Fragen zu stellen, Irritationen oder Schwierigkeiten zur Sprache zu bringen etc. Die Literaturcafés beginnen an verschiedenen Wochentagen um 18:00 (Wien) / 19:00 (online), sind kostenlos und als Ort des literarisch-gemütlichen Zusammenkommens gedacht. Die Literaturcafés in Wien lassen wir bei Snacks und Getränken ausklingen.

Der Fernkurs-Abschluss

Im Vordergrund des Fernkurses stehen das Lesen und das selbstverantwortliche Lernen. Aber der Beleg eines Abschlusses kann nicht nur sinnvoll sein, wenn man ihn aus beruflichen Gründen braucht, sondern auch, um sich selbst zum regelmäßigen Mitarbeiten zu motivieren. Nicht das reine Faktenwissen ist ausschlaggebend für die erfolgreiche Teilnahme an diesem Kurs, sondern das Erlernen der Fähigkeit zum eigenen kritischen Umgang und zur persönlichen Auseinandersetzung mit Literatur unter Anwendung des im Fernkurs Gelernten.

Das persönliche Abschlussgespräch

Die abschließenden Treffen bieten Gelegenheit zu einer gemeinsamen Rückschau. Im Rahmen von Kleingruppengesprächen sollen die Teilnehmenden ihre individuellen Lern- und Lesegeschichten reflektieren. Die persönlichen Abschlussgespräche finden Anfang September 2026 **in Wien** in den Räumlichkeiten der Literarischen Kurse am Stephansplatz 3 (2. Stock) statt.

Die schriftliche Abschlussreflexion

Alternativ zu den Abschlussgesprächen haben Sie die Möglichkeit, den Fernkurs schriftlich abzuschließen. Dafür schicken wir Ihnen nach Kursabschluss Reflexionsfragen zu. Der Abgabetermin für die schriftliche Abschlussreflexion ist der **1. September 2026**. Ihre Abschlussreflexion wird anschließend von Ihrer jeweiligen Fernkurs-Begleiterin gelesen und kommentiert.

Die Bedingungen für ein Fernkurs-Zertifikat

- Einsendung von drei schriftlichen Arbeiten zu drei Leseheften Ihrer Wahl
- Teilnahme an einer Fernkurs-Tagung oder Einsendung von drei zusätzlichen schriftlichen Arbeiten zu weiteren Leseheften
- Teilnahme an einem persönlichen Abschlussgespräch oder Abgabe einer schriftlichen Abschlussreflexion

Die Zertifikatsverleihung erfolgt im Rahmen des Fernkurs-Festes (siehe unten) oder per Post, wenn Sie den schriftlichen Abschluss wählen. Selbstverständlich können Sie an unserem Fernkurs auch teilnehmen, wenn Sie kein Zertifikat anstreben.

Das Fernkurs-Fest

Gerne möchten wir gemeinsam mit Ihnen den Abschluss des Fernkurses feiern. Im Rahmen des Fernkurs-Festes, das im Anschluss an die persönlichen Abschlussgespräche am 3. & 4. **September 2026 in Wien** stattfindet, überreichen wir Ihnen Ihre Fernkurs-Zertifikate und stoßen mit Ihnen und den Fernkurs-Begleiterinnen auf die erfolgreiche Teilnahme am Fernkurs an. Gerahmt wird das Fernkurs-Fest von einem **literarischen Überraschungs-Event**.

Gerne können Sie das Fernkurs-Fest auch besuchen, wenn Sie nicht an den Abschlussgesprächen davor teilnehmen. Auch Familie und Freund*innen sind herzlich willkommen!

Fernkurs-Kalender

Versand des Lesehefts	Leseheft | Beilage	Abgabe Ihrer Einsendung
Oktober 2025	Heft 1: **Leseheft Horizonte** **Wiederentdeckte Autorinnen.**	15. Dezember 2026
Dezember 2025	Heft 2: **Leseheft Lektüre** **Wiederentdeckte Autorinnen.**	31. Jänner 2026
Jänner 2026	Heft 3: **Leseheft Horizonte** **Biografisches Schreiben.**	15. März 2026
März 2026	Heft 4: **Leseheft Lektüre** **Biografisches Schreiben.**	30. April 2026
April 2026	Heft 5: **Leseheft Horizonte** **Geschlossene Räume.**	15. Juni 2026
Juni 2026	Heft 6: **Leseheft Lektüre** **Geschlossene Räume.**	31. Juli 2026

Weitere Termine

20. März – 22. März 2026	Ferkurs-Tagung in Wien
1. September 2026	Abgabe der schriftlichen Reflexion
3. & 4. September 2026	Abschlussgespräche in Wien
4. September 2026	Fernkurs-Fest in Wien

Stollenschuhe, Blümchentapeten & Sicherheitstüren

(und was das alles mit schreibenden Frauen zu tun hat)

Ein Auftakt von Iris Gassenbauer

Ein Mensch schreibt ein Buch.
Ein Mensch liest ein Buch.

Was sich am geduldigen Papier als simple Aussage herunterbrechen lässt, ist in der Realität ein hochkomplexes Wunderwerk der Auswahlprozesse: Wer hat denn überhaupt die Fähigkeit (und das Recht) zu schreiben und verlegt zu werden? Und wer wird später (aus welchen Gründen auch immer) zu genau diesem Buch greifen? Die Faktoren, die auf diesen scheinbar so banalen Vorgang wirken, der sich stündlich wahrscheinlich tausendfach und in unterschiedlichsten Formen in den Buchhandlungen, Bibliotheken, Leseecken und Onlineshops dieser Welt wiederholt, sind von sozioökonomischen Beweggründen ebenso geprägt wie von der (pop-)kulturellen Sozialisierung der Lesenden. Auch Alter, Zugehörigkeitsempfinden, formale Bildung und der persönliche Wertekatalog, Interessensverteilung und spezifische Lebensrealitäten beeinflussen unsere Lektüreauswahl. Und nicht zuletzt darf auch der Einfluss eines profitorientierten Marktsystems nicht unterschätzt werden, das darauf ausgerichtet ist, nach reichlicher Selektion Literatur spezifisch an Leser*innen zu adressieren. So reiht sich grüppchenhaft, was scheinbar zusammengehört: Hier die Kinder- und Jugendliteratur, dort die Sachbücher, nebenan die Krimi- und Thrillerabteilung, die Historienschinken, Biografien, die Ratgeber und Kochbücher, die Graphic Novels und die – Frauenliteratur?

Auch, wenn sich inzwischen viele Literaturumschlagplätze von diesem fragwürdigen Regal verabschiedet haben, lässt sie sich in einigen Buchläden und Bibliotheken weiterhin finden. Die ominös verkuschelte Frauenliteraturecke, aus der pastellige Buchrücken leuchten und in der vor allem eines überwiegt: große Emotion. Aus den Klappentexten der hier versammelten Werke quillt das vermeintliche Frauenleben, bestehend aus der Suche nach passender Selbstverwirklichung oder nach dem passenden Mann (oder einer Kombination). Begleitet werden diese Muster von gängigen Plotlines der Reisenden, die ihr kleines Café am Ende einer exotisierten Welt errichtet, der karrieregetriebenen Erfolgsfrau, die schließlich in den einkommensstarken Armen eines Traumprinzen endet, oder der überforderten Mama, die schließlich alles hinwirft, um auf einem aberwitzigen Roadtrip ihre wahre Selbstbestimmung zu finden.

Welcher Teufel, so drängt sich also bald die Frage auf, reitet wohl die Person, die das Regal befüllt? Zielgruppenadressierung könnte die Antwort sein, die natürlich nichts besser macht, aber ein viel grundlegenderes Problem noch außer Acht lässt. Denn so bedenklich eine marktorientierte Zuschreibung und (Re-)produktion von gewissen Büchern zu einer wie auch immer gedachten Frauenliteratur ist, die Schubladisierung geht weit über die Regalgrenzen hinaus und stellt das Schreiben von Frauen unter den Generalverdacht, eine eigene literarische Gattung auszumachen, der gewisse Merkmale pauschal zugeschrieben werden können.

Den Begriff »Frauenliteratur« mag eigentlich niemand[1], schreibt Nicole Seifert dazu in ihrem beachtenswerten Beitrag zur Diskussion des Begriffes. *Aber benutzt wird er ständig, wenn über Bücher geredet wird – im Buchhandel, in den Medien und im Privaten […].*[2] Dabei muss das Etikett für ganz Unterschiedliches herhalten. Mal sind Unterhaltungsromane gemeint, mal Romane, als deren Zielgruppe man hauptsächlich Frauen ansieht.

Natürlich entsteht die Literaturproduktion von Frauen aus einer spezifischen Lebensrealität heraus und thematisiert diese mitunter auch im Text selbst. Aber das gilt ebenso für das Schreiben von Männern,

1 Nicole Seifert: Frauenliteratur. Abgewertet, vergessen, wiederentdeckt. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2021 S. 11.

2 Ebda.

ohne dass es hier zu einer eindeutigen Deklarierung käme. Oder haben Sie schon einmal ein Regal mit »Männerliteratur«[3] entdeckt? Problematisch ist die Vernischung in Frauenliteratur, weil sie immer auch eine Art der kontrastierenden »Allgemeinliteratur« voraussetzt und dabei eine Homogenisierung rein aufgrund des Geschlechts geschieht. Richtig kritisch wird es da, wo der Begriff Frauenliteratur als Qualitätsmarker der zweiten Güteklasse herangezogen wird. Und sehen Sie, schon sind wir bei den Stollenschuhen.

In einer 2023 veröffentlichten Studie wurde festgestellt, dass Männerfußball eindeutig besser ist als Frauenfußball. Aber nur, wenn die 618 Studienteilnehmer*innen, denen Fußballmatches vorgespielt wurden, auch sahen, dass es sich um männliche Sportler handelte. Sobald nicht mehr erkennbar war, ob hier Spieler oder Spielerinnen dem Ball nachjagten, wurde die Qualität bei beiden Teams gleich eingeschätzt.[4] Erinnert uns das an etwas?

Abb.1: Gendergerechtigkeit am Platz und auf der Lesebühne? Die Sache hat einen Haken. (c) Literarische Kurse

Die der männlichen Literaturproduktion nachgereihte Literatur von Frauen konnte über Jahrhunderte hinweg oftmals nur dann bestehen, wenn sie anonymisiert oder unter einem männlichen Pseudonym publiziert wurde. Aber damit nicht genug, zeigt die Studie noch eine vertraute Parallele auf: Der Umfang der medialen Berichterstattung über Frauensport macht gerade einmal 4 % des gesamten Medienechos aus – und selbst wenn berichtet wird, liegt der Fokus eher auf dem (schönen) Aussehen der Teilnehmerinnen als auf deren sportlichen Leistungen.[5]

Und dann ist da natürlich noch die Sache mit dem schnöden Mammon:
Der Gender Pay Gap, also die Schere, die zwischen dem Gehalt aufklafft, das Männer und Frauen in vergleichbaren Positionen erhalten, ist ein Phänomen, das sich weltweit und in so gut wie allen Arbeitsbereichen nachweisen lässt. Im Spitzenfußball ist der Spalt aber himmelschreiend: Im britischen Fußball verdienen die Spieler der höchsten Liga im Schnitt 3,3 Millionen Euro pro Jahr, während Fußballerinnen auf dem gleichen Liga-Level knapp 36.000 Euro Jahresgehalt bekommen.[6]

Im Literaturbetrieb, der in der Regel auch für Männer mit weniger bombastischen Gagen winkt als der Spitzenfußball, lässt sich die Ungleichverteilung nahtlos fortsetzen. So teilt Tanja Raich, Wiener Autorin und Lektorin (aktuell bei Leykam), ihre Erfahrungen im Verlagswesen folgendermaßen:

> *Und auch wenn Autorinnen heute deutlich präsenter sind als noch vor einigen Jahren, hat das zu wenig reale Konsequenzen: Autoren bekommen immer noch die größeren Bühnen, ihre Bücher werden in höheren Auflagen gedruckt und auf größeren Plätzen besprochen, sie werden als Spitzentitel eingeordnet und dominieren die Büchertische, die Veranstaltungsprogramme, die Plätze im Feuilleton. Das hat für Autorinnen existenzielle Folgen, etwa bei der Verteilung von Honoraren und Vorschüssen. Ich erlebe immer wieder, dass Autoren bei Veranstaltungen für dieselbe Lesedauer mehr Honorar als ihre Kolleginnen erhalten.*[7]

3 Es schwingen auch hier genügend Klischeevorstellungen mit.
4 Vgl. Studie: Carlos Gomez-Gonzales / Helmut Dietl / David Berri / Cornel Nesseler: Gender information and perceived quality: In: tandfonline.com vom 11.7.2023 [Link im LVZ]..
5 Ebda.
6 Vgl.: Einleitung zu Ö1 DIMENSIONEN. In: oe1.orf.at vom 7.4.2025 [Link im LVZ].
7 Tanja Raich: Männer, Männer und nochmals Männer. In: Die ZEIT vom 1.3.2022. [Link im LVZ.]

Patriarchal geprägte Strukturen sind aber nicht nur in Institutionen aller Art verankert, sondern geistern nach wie vor auch in Bezug auf den Literaturbetrieb als womöglich kaum hinterfragte Grundsätze in unserem eigenen Denken herum. Das mag auch daran liegen, dass uns mit Schul- und Pflichtlektüren ein Kanon aufs Auge gedrückt wird, der in der Regel aus Namen wie Böll, Hölderlin, Brecht, Goethe, Grimmelshausen, Kleist, Borchert und natürlich Kafka besteht und der, wenn's gut geht, bei Wolfgang Herrendorfs »Tschick« und nicht bei Friedrich Thorbergs »Der Schüler Gerber« endet. Auch mag die Begeisterung für Bestenlisten und Kanonpublikationen nicht abebben und segnet uns regelmäßig mit dem, was Literaturkritiker als Crème de la Crème dem lesefreudigen Volk präsentieren. Denis Scheck etwa bedachte seine Fanbase 2019 mit Schecks Kanon – »Die 100 wichtigsten Werke der Weltliteratur – von *Krieg und Frieden* bis *Tim und Struppi*«[8] und brachte es darin auf eine Ratio von 73 Autoren zu 27 Autorinnen. Scheck, der ob der Schräglage der Verhältnisse Gegenwind witterte, fügte schlau eine Begründung für seine Auswahl ins Vorwort ein. Zum einen sei der Anspruch, als einzelner Literaturkritiker einen Kanon zu formulieren, schierer Größenwahn,[9] aber schließlich ginge es dabei nicht *um in autoritär diktatorischem Gestus dekretierte Pflichtlektüren, sondern um Neugier und Leselust auslösende Vorschläge.*[10]

Dass diese Vorschläge nun eben Autoren wie Gustave Flaubert, Theodor Fontane, Vladimir Nabokov oder Charles Darwin (ja, auch der hat es auf die Liste eines literarischen Kanons geschafft) den Vorzug geben, daran sei nicht ihm die Schuld anzulasten:

> *Und wie sieht's mit der Männer- und Frauenquote in meinem Kanon aus? Hans Magnus Enzensbergers schlagfertige Antwort auf die Frage nach der Geschlechterparität in den Künsten ist auch die meine: »Beschweren Sie sich beim Patriarchat!« Ich war nicht bereit, Rabatt aufgrund Geschlechterzugehörigkeit oder Nationalität zu gewähren. Aber wenn ich Platz für Frauen und für Autoren aus Afrika, Südamerika, Asien und Australien in einem zeitgenössischen Kanon schaffen will, müssen europäische Männer für sie weichen […]. Das Kanon-Spiel kann sehr grausam sein.*[11]

So, wie Scheck hier schulterzuckend den Status quo als gegeben akzeptiert und gleichzeitig nicht bereit ist, aus seiner ohne Zweifel breiten Lektüreerfahrung Bücher zu kramen, die eben nicht dem wieder und wieder reproduzierten Werk europäischer Männer entstammen, und ebenso den Blick erweitern, wird der Kanon von vielen Leser*innen zuerst als richtig und wichtig angenommen. Das, was die Norm ausmacht, ist auch, was uns sozialisiert, prägt und uns – auf den ersten Blick – ein gewisses Maß an Struktur, Beständigkeit und womöglich Sicherheit vermittelt. Der Wille, weiter dieser Norm zu folgen, Klischees und Vorurteilen eher auf den Leim zu gehen, nach der Schule auch in der Fortbildung männliche Kunstschaffende zu rezipieren und auch privat womöglich unbewusst eher zu Autoren zu greifen, ist somit vorhanden. Eine tiefere Reflexion findet – wenn überhaupt – erst dann statt, wenn die Beschäftigung mit dem eigenen Lesen aus den gängigen Leseempfehlungszirkeln ausbricht und mit einigem Hunger über den Tellerrand hinwegzublicken beginnt.[12]

Die Wertung, die in jeder Kanonisierung vorgenommen wird, wird in der Regel an die herausragende Qualität eines literarischen Werks geknüpft, an seine nachhaltige Bedeutsamkeit und den Mehrwert, den Leser*innen durch die Lektüre erfahren. Literatur von Frauen hat hier ein traditionell schlechteres Standing, das auf einer jahrzehntelangen ominösen Rezensionsgeschichte beruht, die davon ausgeht, weibliche Textproduktion sei schlussendlich eine am Subjektiven orientierte Schmalspurvariante der Literatur großer Schriftsteller. Von Emotionen geprägt sei die Textproduktion, vom Häuslichem und von »Frauenthemen«, innensichtig und einigermaßen eingeschränkt sei der Fokus auf die Frauenwelt, die hier zur Darstellung gelange. In ihrer radikaleren Ausführung, in der sie sich offen gegen strukturelle Benachteiligungen auflehnt, wird sie als hysterischer Sturm im Goldfischglas abgekanzelt oder beleidigt verrissen, in einer angepassten

8 Ebda.
9 Denis Scheck: Schecks Kanon. München: Piper 2019, S. 19.
10 Ebda, S. 19.
11 Ebda. S. 20.
12 Schulterklopfend wollen wir Ihnen dazu gratulieren, sich für die Literarischen Kurse zu interessieren.

und Klischees reproduzierenden Form (ja, auch die gibt es) als Belegexemplar der von vornherein diagnostizierten Zweitklassigkeit gewertet.

Weibliches Schreiben wird und wurde traditionell im Subjektiven, Familiären und Häuslichen verankert, was nicht zuletzt mit einer über die Jahrhunderte hinwegreichenden Zuweisung von privaten und öffentlichen Räumen zusammenhängen mag. Und sehen Sie, schon sind wir bei den Blümchentapeten: Nicht nur schreibende Frauen als Gestalterinnen haben mit dem Gegenwind zu kämpfen, der sie männlichen Kollegen aufgrund dieser Raumzuweisung nachreiht. Auch das Handwerk der Architektur litt von Anbeginn an unter einem Ungleichgewicht und einem eindeutig zugeschriebenen Handlungsspielraum. Katja Schechtner und Wojciech Czaja halten hierzu im Rahmen des Projekts »Internationale Bauausstellung IBA_Wien 2022«[13] fest, wie es um Architektinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts stand:

> *Historisch gesehen sind Frauen daher erst kurz im Architekturgeschehen tätig. Im deutschsprachigen Raum gab es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nur etwa 80 Architektinnen, davon waren zwei Drittel registriert. Im männlich dominierten Berufsfeld Architektur wurde Frauen großer Widerstand entgegengebracht. Ihnen wurden gestalterische und dekorative Aufgabenbereiche zugeschrieben und sie wurden aus der architektonischen Praxis und Interessensvertretungen ausgeschlossen. Anerkennung und Akzeptanz von Leistungen wurden ihnen tendenziell verwehrt.*[14]

Dass Frauen in dem ihrer Natur entsprechenden Feld des Ästhetischen und Dekorativen am besten aufgehoben seien, lässt auch eine besonders unrühmliche Denke wiederhallen, die (wie könnte es anders sein) Marcel Reich-Ranicki prominent in die Welt schleuderte: Frauen können wunderbar Gedichte schreiben, große Gesellschaftsromane wären aber weniger ihr

Abb. 2: Mehr als nur schöne Deko - welche beruflichen Rollen werden Frauen zugestanden? (c) Literarische Kurse

Ding.[15]

Was bedeutet eine derartige Aussage aus dem Mund eines bedeutenden Literaturkritikers? Selbst wenn eine gute Portion beabsichtigter Provokation hinter der kollektiven Herabwürdigung steht, ist eine Aussage wie jene bedenklich und schadhaft obendrein. Einerseits spiegelt sie nämlich die Überzeugung, dass Frauen zum feingeistigen Dichten bestimmt sind und sich hier ruhig im Kreuzreim versteigen sollten; allein für das Erkennen und Erzählen größerer gesellschaftlicher Zusammenhänge fehle es dann doch an sprachlichen (und intellektuellen) Fähigkeiten. Andererseits reproduziert und verfestigt die Behauptung eine Meinungshaltung, die der weiblichen Textproduktion seit jeher gekonnt ein Bein zu

13 Katja Schechtner / Wojciech Czaja: FRAUEN BAUEN STADT. Beiträge zur IBA_Wien BD. 08. Hg. v. Neues Soziales Wohnen. Im Auftrag der IBA_Wien 2022, MA 50, Wohnbauforschung Wien, Wien 2022 S. 22.

14 Ebda S. 22.

15 Vgl. u. a.: Elias Baumgartner im Interview mit Nicole Seifert: Nicole Seifert: »Die Auseinandersetzung mit spezifisch weiblichen Fragen fehlt in unserer Gesellschaft« In: www.german-architects.com vom 27.4.2022 [Link im LVZ].

stellen geneigt ist: Das Schreiben von Frauen sei mehr auf Emotionen und Inneres fixiert, sei im Vergleich zu »männlichen« Themen und »männlicher« Narration emphatischer und weniger rational.[16]

Es sind brutale Klischees, die tief internalisiert in uns allen stecken und sich genau dann bemerkbar machen, wenn wir am wenigsten über sie nachdenken: wenn es uns nicht auffällt, dass für die Planung größerer Bauvorhaben Architekten beauftragt werden, wenn wieder einmal jemand über die lahme Partie vom Mädchenfußball herzieht und wir uns nicht daran stoßen, oder irgendwo die Aussage unrühmlich zu Boden träufelt, die richtig guten Klassiker seien einzig den Männern Europas zu verdanken, und uns keine Autorinnennamen in den Kopf kommen, um dagegenzuhalten. Dass es sich aber lohnt, hin und wieder die eigenen Überzeugungen abzuklopfen und dort genauer hinzusehen, wo Erklärungen gar zu einfach scheinen, zeigt schon die Fülle an Literatur, die uns vorenthalten bliebe, wenn wir sie nicht aktiv in unsere Lektürelisten aufnehmen würden. Das, was vom Kanon, von Bestsellerlisten und Büchertischen verdrängt wird, was womöglich nischig, unbequem oder radikal daherkommt oder was vergangene Erfolge feierte, dann aber im Zeitstrudel nach unten gezogen und zu Unrecht vergessen wurde, kann unseren Blick erweitern, neue Denkansätze fördern oder uns auch einfach dazu bringen, zu widersprechen. Aber dafür müssen wir es erst einmal suchen, finden und uns dazu entscheiden, es mit dem Stift in der Hand zu lesen.

16 Vgl. u. a. Veronika Schuchter im Gespräch mit Tanya Lieske. In: deutschlandfunk.de vom 19.7.2018. Trankskript zur Folge »Der Kanon ist einfach ein männlich dominierter«. [Link im LVZ].

Kind, Küche, Kabinett und Kugelschreiber, oder: Sie schreibt, wie nett!

Wer die Karriereleiter nach oben klettern will, kann dabei kein schweres Gepäck mitnehmen. Geschweige denn eine ganze Wagenladung an familiären Verpflichtungen und an Sorgearbeit für Kinder, Partner*innen oder die pflegebedürftige Mutter.

Unbezahlte, aber notwendige Care-Arbeit wird dann zum Grundproblem, wenn sie der Lohnarbeit empfindliche Grenzen setzt – und das geschieht vor allem da, wo nur eine Person in der Verantwortung steht. Die alleinerziehende Autorin, die alles plus Selbstständigkeit unter einen Hut bringen muss, sieht sich in der Regel einer Mehrfachbelastung gegenüber, die dem Schreiben abträglich ist. Aber auch darüber hinaus greift die fehlende Zeit und Kapazität hart in ein Literaturbetriebsgefüge, das für die finanzielle Grundsicherung der Schreibenden Voraussetzung wäre: Wer ein gewisses Maß an Sorgearbeit leisten muss, kann keine längerfristigen Schreibstipendien mit Aufenthalten an anderen Orten in Anspruch nehmen, muss zusätzliche Projekte absagen, wird sich schwer damit tun, an Lesungen, die außerhalb eines lokalen Radius liegen, teilzunehmen, und hat weniger Chancen, sich bei Veranstaltungen zu vernetzen. Mit anderen Worten: Wer tiefer in die Care-Arbeit eingebunden ist, muss hierfür mehr Zeit und Ressourcen aufwenden, die nicht in das Schreiben und das Recherchieren von Schreibprojekten fließen.

Nun, so könnte man einwenden, das ist ein Problem, das alle Menschen betrifft, die Sorgearbeit leisten. Dem kann selbstverständlich nicht widersprochen werden. Da die Literaturproduktion aber am Ende immer an dem fertigen Text gemessen wird (also am Produkt, der Publikation) und jede Vorlaufarbeit eine Phase der Unwirtschaftlichkeit darstellt, in der zwar auf das Endprodukt hingearbeitet wird, aber womöglich über längere Zeit hinweg der direkte Output nicht sichtbar ist, wird unbezahlte Arbeit zu einem erwähnenswerten Belastungspunkt. Viele Schreibende sind in keinem fixen Anstellungsverhältnis, sondern orgeln sich von Stipendium zu Verlagsvorschuss, von Honorarnote zu Honorarnote, und wissen, dass ihre finanzielle Absicherung vom Gelingen ihrer Schreibprojekte abhängt. Für Autorinnen gilt außerdem, was für die generelle Hälfte der Gesellschaft gilt: Frauen leisten im Schnitt mehr unbezahlte Sorgearbeit. Und das nicht zu kurz. Der Gender-Care-Gap, also die Schere, die

sich zwischen der geleisteten Sorgearbeit von Männern und Frauen auftut, lag laut einer Untersuchung des österreichischen Arbeitsmarktservice 2024 bei 43 Prozent. Mit dieser Zahl lag Österreich mit Deutschland (44,3%) im unrühmlichen Mittelfeld, angeführt von Kroatien und Griechenland, wo Frauen durchschnittlich die dreifache unbezahlte Sorgearbeit leisten.[17]

Traditionell gesehen bleibt die Pflegearbeit bei der Frau und traditionell gesehen haben Autorinnen weniger Räume für sich, in denen sie ungestört und in Ruhe ihrem Schreiben nachkommen können. Beispiele hierfür gibt es viele; Marlen Haushofer, die Zeit ihres Lebens den großen Absprung nicht schaffte und erst posthum die Sockelstellung einer der bedeutendsten österreichischen Autorinnen zugedacht bekam, soll hier stellvertretend erwähnt sein. Zweimal heiratete die 1920 geborene Schriftstellerin – und zweimal denselben Mann – , hatte einen Sohn aus früherer Bekanntschaft und einen ehelichen, und arbeitete, wie es in biografischen Notizen heißt, auch während der achtjährigen Trennungsphase, in der der gemeinsame Haushalt nicht aufgelöst wurde, (wohl bei geringem Entgelt oder in Zeiten der Ehe gar unentgeltlich) stets für ihn, mal als seine Assistentin in der zahnärztlichen Praxis, mal als seine Bürokraft.[18] Geschrieben wurde, wenn es die Zeit zuließ, am Küchentisch. Später fasst die von Daniela Strigl recherchierte Haushofer-Biografie die Umstände greifbar zusammen:

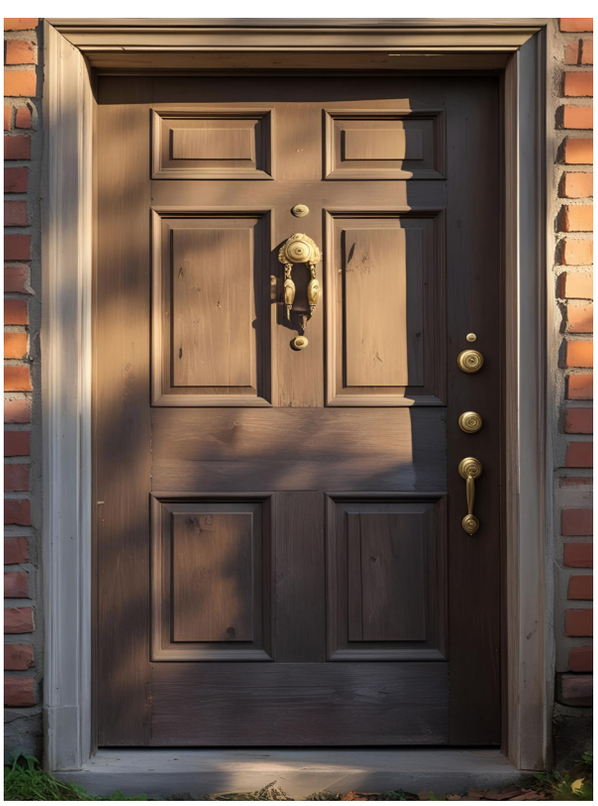
> *Marlen trauerte ihrem früheren Ich nach, das sie verraten hatte und dem sie untreu geworden war. Sie hatte ihre Selbständigkeit aufgegeben, um die Rolle einer fürsorglichen Mutter und Ehefrau zu übernehmen, aus der sie sich nicht mehr zu lösen vermochte. Auszug aus Marlen Haushofers Erzählung »Der Sonntagsspaziergang«: »(…) mit einem kleinen, schwachen Schreck, merkt sie, wie sehr sie sich verändert hat. Ich könnte genausogut meine Mutter oder meine Grossmutter sein, denkt sie, aber auch diese waren nicht mehr sie selbst. Sie nicht und die lange Reiher von Müttern nicht, die vor ihnen gelebt haben. Ich möchte wissen, wo ich hingekommen bin!«*[19]

Was heute, Jahrzehnte später, beim Lesen dieser Zeilen ein unangenehmes Gefühl der Beklemmung in der Magengegend auslöst, hat nach wie vor Relevanz. So greift Sascia Bailer, Kuratorin an der Schnittstelle von sozialer Gerechtigkeit und zeitgenössischer Kunst, im Gespräch die Problematik der Vereinbarkeit von Kunstbetrieb und Mutterschaft folgendermaßen auf:

> *Wenn du Mutter bist, wird Kunst als etwas Nebenbei, als eine Art Hobby gesehen […], das ist im Literaturbetrieb, im Musikbetrieb und auch im Kunstbetrieb offensichtlich.*[20]

Die Lohnlücke im freiberuflichen Kunstbetrieb liege in Deutschland bei 25% (März 2025), wofür Sascia Bailer zwei Gründe sieht: Einerseits handle es sich um ein strukturelles Problem und um eine Situation, in der weibliche Kunstschaffende weniger hohe Honora-

Abb. 3: Eigengrenzen und Begrenzungen. Und wer hat den Schlüssel? (c) Literarische Kurse



17 Vgl. Webseite des AMS: Gender-Care-Gap: Die ungleiche Verteilung der Sorgearbeit zwischen den Geschlechtern [Link im LVZ].

18 Biografischer Eintrag in FamBio.org. [Link im LVZ].

19 Daniela Strigl: »Wahrscheinlich bin ich verrückt« S. 191.

20 Die Leserinnen - der feministische Bücher Podcast: Mütter, Care und Kunstbetrieb - unvereinbar? Mit Dr. Sascia Bailer. Podcast-Folge vom 4.5.2025. Min. 15:00 [Link im LVZ].

re, weniger Aufträge und ein geringeres Erwerbseinkommen bei höherer Carearbeit zu verzeichnen haben. Andererseits werde weibliche Arbeit als weniger wichtig / wertvoll betrachtet. Das zeige sich nicht zuletzt in Auktionslisten, an denen erkennbar ist, dass Werke von Künstlerinnen im Schnitt rund 47% weniger Erlöse erzielen.[21]
Die österreichische Autorin Mareike Fallwickel, die das Thema literarisch in ihrem 2024 erschienenen Roman »Alles so still« behandelt, legt nach:

> *Sorgearbeit ist nichts, das nur auf individueller Ebene in der Kleinfamilie relevant ist, sie ist der größte und wichtigste Wirtschaftsfaktor. 12 Milliarden Stunden Care-Arbeit erledigen Frauen weltweit jeden einzelnen Tag, in Deutschland wäre diese Arbeit 1 Billion Euro im Jahr wert, in Österreich hätte die Sorgearbeit während der zwei Pandemiejahre 45 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung ausgemacht.*[22]

Aber noch einmal zurück zur Vereinbarkeit von Schreibarbeit und Sorgearbeit und zur Notwendigkeit, dem Schreiben an einem halbwegs ungestörten Ort nachgehen zu können (auch wenn es hier bestimmt Ausnahmen von der Regel gibt, denen es gelingt, in jedem Umfeld großartige Literatur in die Tasten zu tippen). Prominent formulierte Virginia Woolf in ihrem heute berühmten Essay »A Room of One's Own« aus 1929 (dt. »Ein Zimmer für sich allein«/ »Ein eigenes Zimmer«) den Gedanken, dass finanzielle Absicherung und die selbst verwaltete Privatheit essentiell sind. Das Zitat: *Eine Frau muss Geld und ein eigenes Zimmer haben, um schreiben zu können,*[23] hat es seither nicht nur auf Kaffeetassen und Küchenmagnete geschafft; es ist ein Markstein geworden für die Forderung nach Anerkennung. Und zwar nicht lediglich der Anerkennung der eigenen Literaturproduktion als Lebensgrundlage, sondern auch als Anerkennung der selbst- sowie fremdgesteckten Grenzen und der Notwendigkeit finanzieller und physischer Unabhängigkeit – ein Wunschtraum, wagt man den Blick in die Lebenssituation von (nicht nur schreibenden) Menschen weltweit.

Und schon sind wir bei den Sicherheitstüren angelangt. Ihre Rolle im Bezug auf weibliche Literaturproduktion ist eine janusköpfige. Einerseits erlaubt es die geschlossene Türe, den eigenen Raum zu markieren, Grenzen abzustecken und in einem Umfeld der Sicherheit zu schreiben – das alles ist für die Literaturproduktion beinahe unumgänglich. Auf der anderen Seite aber kann eine verschlossene Sicherheitstür auch zur unüberwindbaren Grenze werden. Frauen (ebenso wie andere marginalisierte Stimmen) sehen sich in der Literaturproduktion vielen dieser Türen gegenüber und meist fehlt der Schlüssel. Gatekeeper, also Torwächter in jeglicher Form und Vielfalt, sind an unterschiedlichen Positionen als Entscheidungsträger dafür verantwortlich, dass es weiterhin oft heißt: *(Leider) geschlossen. Kommen Sie ein anderes Mal wieder.*

21 Vgl. ebda, Min 15:21.
22 O. V.: Mareike Fallwickel im Gespräch. In: rowohlt.de [Link im LVZ.]
23 Virginia Woolf: Ein eigenes Zimmer. In: Virginia Woolf. Hg. v. Klaus Reichert. Gesammelte Werke. Frankfurt a. M: Fischer 2001, S. 9-125, S. 9.

Goldjungen und Pechmarien.

Hundertdrei zu achtzehn.
Haben Sie eine Idee, was sich hinter diesem Zahlenrätsel verbergen könnte? Lassen Sie uns sogleich mit der Lösung beginnen: Hundertdrei zu achtzehn beschreibt das Verhältnis darüber, wie der Nobelpreis für Literatur seit seiner ersten Verleihung im Jahr 1901 auf Autoren und Autorinnen verteilt wurde. Unschwer zu erraten, wer welche Seite der Quotation besetzt!
Die erste Autorin, die den Nobelpreis erhielt, war die damals 43-jährige Schwedin Selma Lagerlöf (nominiert für ihren Debütroman »Göste Berlings saga«, EA 1891). Heute im deutschsprachigen Bereich vor allem für die Abenteuer des Nils Holgersson erinnert, wurde Selma Lagerlöf zur Vorhut der Preisträgerinnen – es sollte dann aber doch bis zum Jahr 1926 dauern, bis mit der Italienerin Grazia Deledda eine weitere Auto-

rin ausgezeichnet werden sollte[24]. Zum jetzigen Zeitpunkt letzte und 18. Nobelpreisträgerin im Bunde ist die Südkoreanerin Han Kang (»Die Vegetarierin«, EA 2007); die erste südkoreanische Person, die gekürt wurde. Seit 2020 ist das Verhältnis auf 2:2 gewachsen – ein Grund zur optimistischen Freude?

Bedingt darf wohl mit *ja* geantwortet werden: Es befinden sich seither verhältnismäßig mehr Frauen unter den Ausgezeichneten (was angesichts der bisherigen Ratio keine große Kunst ist). Diesem Umstand voraus geht allerdings ein handfester Skandal rund um den ehrwürdigen und hochdotierten Preis, der schlussendlich doch neuen Wind in altverstaubte Strukturen bringen sollte. 2018 nämlich gelang es dem Mann eines Akademiemitglieds, dank einer treffsicheren Mischung aus Missbrauchsanschuldigungen und Geldhinterziehung massiv am Gold der Medaille zu kratzen. Die Preisvergabe wurde im Versuch, noch weiteres Übel abzuwenden, kurzerhand auf das Folgejahr verschoben[25] und gleichzeitig begann der Prozess einer Neupositionierung. So verlautbarte die Akademie in einer Diskussion rund um die fehlende Diversität der Preisträger*innen, dass fortan mehr Frauen nominiert werden,[26] betonte allerdings 2021, dass keine Quoten eingeführt werden sollen, die sich nach dem Geschlecht oder der ethnischen Herkunft richten.[27]

Aber wäre eine verpflichtende Quotenregelung überhaupt eine Lösung des Missverhältnisses? Abgesehen davon, dass Vergaben nach Quoten immer auch einen bitteren Geschmack zurücklassen, würde in erster Linie Symptombekämpfung betrieben und damit das eigentliche Problem noch lange nicht gelöst: Weibliches Schreiben und literarisches Wirken sind weniger präsent, weniger ausgezeichnet, weniger gelesen als das Schreiben männlicher Autoren.

Erzählen Sie uns was Neues!, werden nun einige von Ihnen ungeduldig denken. Dass es ein weltweites Missverhältnis zwischen den Geschlechtern gibt oder dass, ganz allgemein betrachtet, marginalisierte Gruppen in den meisten Bereichen mit Benachteiligungen zu rechnen haben, ist etwas, das als trauriger Fakt gewertet werden muss. Da erschüttert es die Leidgeprüften vielleicht auch nicht mehr, dass in der Liste der Gesamtverleihungen des Nobelpreises 65 Frauen bis 2024 den Preis erhalten haben[28] – oder anders ausgedrückt 6,6% der Ausgezeichneten Frauen waren. Und auch wenn verhältnismäßig die meisten Preise in der Kategorie Literatur vergeben wurden, zeichnet sich der Umstand, dass Frauen weniger repräsentiert sind, im Literaturbetrieb nach wie vor schmerzvoll ab. So hält auch die französische Schriftstellerin Alice Zeniter fest:

> *Was die literarischen Werke angeht, erklärt sich dieser Mangel vermutlich daraus, dass die Literaturszene selbst in gewisser Weise amputiert ist: Nicht, dass Frauen dort heutzutage weniger zahlreich wären, aber sie bekleiden nicht oder nur selten die entscheidenden Posten. Ich schreibe und veröffentliche in einem Umfeld, das Frauen trotz der Vielzahl der dort arbeitenden Frauen benachteiligt (wie so viele Felder) (wie alle).*[29]

Aber woher kommt sie, diese Amputation, die der einen schreibenden Hälfte der Welt seit Jahrhunderten den Rang abläuft und sie als weniger lesens- und publikationswert empfindet, als minderwertiger und vernachlässigbar wertet?
Antworten auf diese Frage gibt es in Hülle und Fülle. Und so viel vorweg: Während einige dieser Antworten wahrscheinlich zu zustimmendem Kopfnicken führen, werden andere womöglich einen erhöhten Blutdruck fördern. Wer sich dennoch in die Welt der Rechtfertigungsstrategien und Erklärungsansätze für die Unterrepräsentation von Autorinnen begeben will, sei gewarnt! Es ist eine holprige Fahrt.

24 Eine vollständige Liste finden Sie auf der offiziellen Webseite des Nobelpreises [Link im LVZ.]

25 O. V.: dpa, In: DIE ZEIT vom 4. 5. 2018. [Link im LVZ].

26 Vgl. Elizabeth Gibney: More women are being nominated. In: Nature.com vom 4.10.2019. [Link im LVZ].

27 O. V.: Agence France-Presse. In The Guardian vom 12.10.2021. [Link im LVZ].

28 Vgl. O. V.: Nobel Prize-awarded women. In: nobelprize.org. O. D. [Link im LVZ].

29 Alice Zeniter: Eine ganze Hälfte der Welt. Aus d. Französischen v. Yvonne Eglinger. Berlin: Berlin Verlag 2025, S. 64.

Aufwärmübung »frauenLESEN«

Oft trifft es uns unvorbereitet: das scheinbar stichfeste Argument, weshalb schreibende Frauen nun mal weniger repräsentiert sind oder wieso ihre Literatur eben doch auf den letzten Metern im Sprint um den Kanon nicht mithalten kann. Damit wir uns in diesen Stellschraubenmomenten nicht darauf verlegen müssen, uns in Ermangelung handfester Gegenargumente auf's Schweigen zu verlegen (was im *worst case* als Zustimmung gewertet wird) soll folgende Aufwärmübung helfen, in kommenden Diskussionen flexibel zu bleiben. Tief ein- und ausatmen, Schultern lockern, Nacken dehnen und los geht's mit den Top 5 der Killerargumente (und wie ihnen begegnet werden kann).

1.) Frauen haben weniger relevante Texte geschrieben, darum sind sie auch nicht im Kanon vertreten

- **Antwort A:** Ja, es sind mehr Texte von Männern im Kanon, weil sie einfach bessere Bücher schreiben können.
- **Antwort B:** Hm, wer bestimmt eigentlich, wer in den Kanon aufgenommen und gelesen wird?
- **Antwort C:** Unsinn! Man kann doch die Qualität von Literatur nicht nach der Geschlechtsidentität der Urheber*innen pauschalisieren.

Dass Frauen generell weniger geschrieben hätten, ist eines der hartnäckigsten Argumente in der Argumentation um weibliches Schreiben, und es komplett in die Kiste mit leeren Vorurteilen zu kippen, wäre falsch. Fakt ist, dass Frauen das Schreiben nicht etwa erst durch einen lustigen Zufall im 19. Jahrhundert für sich entdeckt haben, sondern immer schon auch als Schriftstellerinnen aktiv waren. Fakt ist aber auch, dass der Zugang zu Bildung und Weiterbildung für Mädchen und Frauen erschwert war und sie weniger dazu angehalten wurden, sich ganzheitlich dem Schreiben und dem Dasein als Schriftstellerin zu widmen. Dennoch ein Blick zurück: Als eine der ersten bezeugten Autorinnen, die nicht wie andere Schreiberinnen Gebrauchstexte produzierte, wird heute die babylonische Priesterin Enheduanna angesehen, die im 23. Jhd. v. Chr. in zeitgenössischen Inschriften genannt wurde[30]. Neben den ihr nachfolgenden geläufigeren Namen historischer Schriftstellerinnen muss davon ausgegangen werden, dass Frauen – ebenso wie Männer – von den Anfängen der Sprache an dem Schreiben und Erzählen nachgegangen sind. Die Annahme, dass Frauen weniger geschrieben hätten, liegt auch zu einem Teil im Trugschluss, dass heute weniger überliefert ist bzw. die Texte schon zu Lebzeiten der jeweiligen Autor*innen weniger Reichweite erzielten und früher wieder aus dem Fokus gerückt sind.

Die Gründe dafür lassen sich rasch und schematisch aufzählen: eine nachgereihte gesellschaftliche Stellung, weniger politische Teilhabe, Bildungschancen und Mitspracherechte, traditionell gewachsene Restriktionen bei Thema, Sprache und Form, eine verinnerlichte Überzeugung, dass das eigene Schreiben nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sei und eher in Tagebuch und Briefkunst aufgehoben sein sollte, und nicht zuletzt das geringere Verfügen über wirtschaftliche Mittel. Dennoch muss wohl davon ausgegangen werden, dass Frauen aufgrund der generellen Umstände und fehlender Ressourcen auch tatsächlich weniger Kapazitäten blieben, die für das Schreiben aufgewendet werden konnten.

Warum weniger Texte von Autorinnen auf Kanonlisten gelandet sind, kann aufgrund einer geringeren Sichtbarkeit der eigenen Werke durch die eben aufgezählten Gründe erklärt werden. Sie hat aber auch mit

30 Vgl.: Eva Cancik-Kirschbaum / Jochem Kahl: Erste Philologien. Archäologie einer Disziplin vom Tigris bis zum Nil. Tübingen: Mohr Siebeck 2018, S. 80.

den Ursachen zu tun, die hier bisher breitgetreten wurden: dass Texte von Frauen aus konservativer Sicht unter den Scheffel der Nachrangigkeit gestellt wurden und weibliches Schreiben mit weniger medialer Aufmerksamkeit, Auszeichnungen und Repräsentation zurechtkommen musste. Und wem diese Antwort nicht reicht, kann es ja mit Denis Scheck halten und das Patriarchat dafür verantwortlich machen.

2.) Frauenliteratur behandelt Themen, die vor allem Frauen interessieren, darum wird sie von Männern nicht so gern gelesen.

- **Antwort A:** Klar. Männer interessieren sich ja nur für Autos, Sport und andere Männer.
- **Antwort B:** Verstehen Sie unter »Frauenliteratur« das mit den pastellfarbenen Umschlägen?
- **Antwort C:** Wer sagt, dass sich Männer nicht auch für Themen interessieren, die aus der Lebensrealität schreibender Frauen stammen?

Gibt es sie denn überhaupt, die Frauenliteratur? Und wenn ja, was soll das Label? Sogenannte Frauenliteratur kann ganz pauschal alle Texte beinhalten, die aus der Feder von weiblichen Schreibenden stammen und würde auf diesem Weg nicht mehr kennzeichnen als die Geschlechtszugehörigkeit der Autorin. Spezifischer kann sie als Literatur gesehen werden, die als Zielgruppe Frauen und Mädchen definiert und so direkt adressiert ist. In einem anderen Kontext kann Frauenliteratur aber auch im Rahmen weiblicher Selbstermächtigung gesehen werden. In diesem Zusammenhang zielt das Label etwa auf Texte ab, die Diskurse der Frauenbewegungen und der Emanzipation aufgreifen und sich etwa kritisch mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen befassen.

Weibliche Literaturproduktion ist aber natürlich keine homogene Masse, die durch die gleichen Leitmotive und Diskurse bestimmt ist oder die mit den gleichen Strömungen dahinschippert. Wer also von »Frauenliteratur« spricht und dabei nur gewisse Inhalte im Kopf hat, müsste das auch spezifizieren.

3.) Frauen können prima Gedichte und Kinderliteratur schreiben, weil das ihrem emotionalen Wesen eher entspricht.

- **Antwort A:** Ja, das passt doch gut zusammen.
- **Antwort B:** Sie haben in letzter Zeit bestimmt viel Sigmund Freud gelesen und kennen sich auch gut mit Hysterie aus, nicht wahr?
- **Antwort C:** Warum Frauen in diesen Bereichen stärker vertreten sind, ist historisch gewachsen und hat wohl mehr mit Rollenbildern und Zuschreibungen zu tun als mit der Verteilung von Empathie und Emotion.

Über Jahre hinweg wurde der gesellschaftliche Platz der Frau im Häuslichen verankert und tatsächlich sind Autorinnen im kinderliterarischen Bereich gut vertreten. Die Gründe, weshalb unter den Verfasser*innen von Erstlese- und Bilderbüchern besonders viele Frauen zu finden sind, sind über längere Zeitperioden entstanden und nicht zuletzt traditionellen Rollenverteilungen zuzuschreiben. Gleiches gilt für das Verfassen von Lyrik, das, geschichtlich betrachtet, Frauen mehr zugestanden wurde, als unter die Romanautor*innen zu gehen.

Die Argumentation, über eine wie auch immer geartete Verteilung emotionaler Kompetenz laufen zu lassen, kann aber schnell zum Vorurteilsritt werden. Starke Männer, die keinen Schmerz kennen, rational durch das Leben stapfen und keine Träne verdrücken, versus gefühlsbetonte Frauen, die im Umsorgen von anderen ihre Bestimmung finden und als feingeistige Musen den schönen Künsten zugetan sind? Männer, die weitsichtige Gesellschaftsromane produzieren, einen kommenden Klassiker nach dem anderen auf den Markt werfen und die relevanten Themen der Welt in

aller Vielschichtigkeit und Härte in ihre Literatur packen versus Frauen, die besonders gut darin sind, liebenswerte Kinderliteratur und zartseitige Gedichte aufs Papier zu bringen, weil das eben ihrer zum Gefühl geneigten Natur entspräche? Auch hier kommen traditionelle Rollenbilder sowie gesellschaftlich und kulturell geprägte Zuschreibungen zum Tragen. Und diesen darf gerne widersprochen werden.

4.) Es hat einen guten Grund, warum der literarische Kanon ist, wie er ist, und das wird sich so schnell nicht ändern.

- **Antwort A:** Ganz Ihrer Meinung! Goethe, Schiller, Kafka und Co. wird man so schnell nicht ablösen können.

- **Antwort B:** Ein Kanon, der durch Vielfalt der literarischen Stimmen geprägt ist, kann für Lesende aber durchaus ein großer Gewinn sein und einige der großen Klassiker können von mir aus ruhig im Regal verstauben …

- **Antwort C:** Natürlich repräsentiert ein traditioneller Kanon bedeutende Werke, die es in der Regel wert sind, gelesen zu werden. Das heißt aber nicht, dass man den Kanon nicht auch kritisch auf würdige Alternativen abklopfen darf, denn die gibt es.

Wie ein literarischer Kanon entsteht, wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Es geht hier ebenso um das Zusammenstellen literarischer Werke, die eine nachhaltige und weitreichende Wirkung haben, die Relevantes in einer Form behandeln, die uns auch heute noch bewegt, und die es wert sind, gelesen zu werden. Es geht aber neben der Vorbildwirkung auch um eine Zusammenstellung der (nationalen) Identität und um die Repräsentation dessen, was als besonders wertig und sinnvoll erachtet wird. So wird ein literarischer Kanon nicht nur zur Leseempfehlung (»Diese Klassiker müssen Sie gelesen haben!«), sondern auch zur Pflichtlektüre in Schulen, Universitäten und Bildungsstätten und zur Messlatte des literarischen Kulturerbes.

Dass Texte von Frauen in traditionellen Kanonstrukturen weniger vertreten sind, in Gedichtbänden unterrepräsentiert und als Schullektüren fehlen, ist kein rein geschlechterspezifisches Problem. Die unterproportionale Vertretung von ethnischen Minderheiten und Stimmen marginalisierter Gruppen zieht sich durch einen Großteil der Kanones und Must-Read-Listen, wie sie etwa von der ZEIT[31], von Denis Scheck[32] oder Marcel Reich-Ranicki[33] zusammengestellt wurden. Werke wie Anna Bers' »Frauen I Lyrik«[34], das von Sibylle Berg und Margarete Stokowski auf den ZEIT-Kanon hin ins Leben gerufene Projekt »die Kanon«[35]oder andere moderne Kanones, die sich dezidiert auf den Facettenreichtum der Literatur festlegen, zeigen hier neue Wege auf, wie mit der Repräsentation von Literaturen umgegangen werden kann. Und davon können schlussendlich nur alle Leser*innen profitieren.

Zu weit ist das Feld an Literatur, als dass man es alleine überblicken könnte und Blind Spots im eigenen Leseverhalten lassen auch die erfahrensten Leser*innen unter uns in ähnlichen Gewässern nach guten Lektüren fischen. Da können gut kuratierte Kanonlisten, die auch Stimmen aus anderen kulturellen Feldern und aus anderen Blickwinkeln einbeziehen, das eigene Lesen und die eigene Lektüreerfahrung äußerst positiv befruchten und uns neugierig machen auf Neues. Kanones, die über den gängigen Tellerrand hinwegblicken, tragen dazu bei, die Vielfalt an literarischem Potential zu bewerben und jene Texte sichtbar zu machen, die (viel zu lange) im Schatten der gut vertretenen »Klassiker« fristeten. Also: Auf in neue Lesegefilde!

31 Die ZEIT-Bibliothek der 100 Bücher ist eine Bücherliste, die erstmals 1987 zusammengestellt und zuletzt 2023 aktualisiert wurde. Webseite der ZEIT-Bibliothek der Weltliteratur [Link im LVZ.].
32 Denis Scheck: Schecks Kanon, 2019.
33 Marcel Reich-Ranicki: Der Kanon. Frankfurt am Main: Fischer 2002.
34 Anna Bers (Hg.): Frauen I Lyrik. Im Auftrag der Wüstenrot-Stiftung. Reclam 2022.
35 Webseite: »die Kanon« [Link im LVZ].

5.) Man muss es dann auch einmal gut sein lassen …

- **Antwort A:** Richtig, wir müssen uns mit den Fortschritten zufriedengeben.

- **Antwort B:** Wenn nicht ständig an Stellschrauben gedreht und daran gearbeitet wird, dass sich etwas zum Positiven ändert, bleiben wir in der Vergangenheit stecken.

- **Antwort C:** Im Gegenteil, wenn wir uns eine möglichst vielfältige und abwechslungsreiche Literaturszene wünschen, ist es weiterhin notwendig, für Repräsentation und Chancengleichheit einzustehen und an eigenen Denkmustern zu feilen.

Wann stehen wir am Punkt, wo die Lorbeeren liegen, auf denen man sich ausstrecken kann? Und wird er jemals erreicht sein? Was die Repräsentation von weiblicher Literaturproduktion angeht, ist in den letzten Jahrzehnten einiges geschehen – aber auch nur, weil an vielen Ecken harte Arbeit dafür geleistet wurde. Der Blick auf den Status quo ist aber nach wie vor ein ernüchternder, ebenso wie der Blick auf die Sichtbarkeit von Literaturen marginalisierter Gruppen, von Menschen mit Behinderungen und von ethnischen und rassifizierten Minderheiten, von queeren Stimmen und von Texten, die nicht aus einem eurozentrischen Weltbild stammen. Zu allem Übel führen ultrakonservative politische Trends zu einer weiteren Ausgrenzung, zu Bücherverbannungen und Verboten, ein durch Diversität geprägtes, weltoffenes Leseverständnis in Schulen und Universitäten zu etablieren. Das alles mag zu mutlosem Schulterzucken führen und zur Frage, ob wir denn überhaupt etwas ändern können, wir kleinen Fischlein im literarischen Weltmeer.
Kann unser Leseverhalten unsere Umgebung, die Buchproduktion und diejenigen, die uns nahestehen, verändern, oder ist alle Mühe umsonst?
Wer sich Neuem öffnet, hat die Möglichkeit, fest verankerte Wertvorstellungen und Glaubenssätze zu überdenken, frischen Wind durch die Gedanken wehen zu lassen und sich auf neuen Nährböden wiederzufinden. Darüber hinaus könnte jede unserer Entscheidungen als Puzzleteilchen gesehen werden, das wir im großen Bild der literarischen Welt platzieren. Zu welchen Büchern wir greifen, welche Lesungen wir besuchen, unter welche Rezensionen wir Kommentare schreiben oder welche Rezensionen wir selbst verfassen, welche Bücher wir unseren Freund*innen schenken und im Leseclub vorschlagen, welchen Verlagen wir die Treue halten und in welchen Buchhandlungen wir regelmäßig einkehren, über welche Autor*innen wir reden, in welches Buch wir uns in der Straßenbahn versenken und mit welchen literarischen Themen wir uns (Achtung, schamlose Eigenwerbung!) im Rahmen eines literaturvermittelnden Angebots wie der Literarischen Kurse auseinandersetzen – all das hat Auswirkungen, und mögen sie auch noch so klein sein. Und das darf Mut machen.

Literaturverzeichnis

Sekundärliteratur & Onlinebeiträge

Baumgartner, Elias: Interview mit Nicole Seifert: Die Auseinandersetzung mit spezifisch weiblichen Fragen fehlt in unserer Gesellschaft. In: german-architects.com vom 27.4.2022. https://www.german-architects.com/de/architecture-news/meldungen/nicole-seifert-die-auseinandersetzung-mit-spezifisch-weiblichen-fragen-fehlt-in-unserer-gesellschaft [8.7.2025].

Bers, Anna (Hg.): Frauen I Lyrik. Gedichte in deutscher Sprache. Im Auftrag der Wüstenrot-Stiftung. Reclam 2022.

Cancik-Kirschbaum, Eva / Jochem Kahl: Erste Philologien. Archäologie einer Disziplin vom Tigris bis zum Nil. Tübingen: Mohr Siebeck 2018.

Gibney, Elizabeth: More women are being nominated. Nobel academy head discusses diversity. In: Nature.com vom 4.10.2019. https://www.nature.com/articles/d41586-019-02988-5 [8.7.2025].

O.V.: Biografischer Eintrag zu Marlen Haushofer in FamBio.org. https://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/marlen-haushofer/ [5.7.2025].

O. V.: Mareike Fallwickel im Gespräch. In: rowohlt.de. https://www.rowohlt.de/magazin/im-gespraech/mareike-fallwickl-im-interview [8.7.2025].

O.V.: dpa. In: DIE ZEIT vom 4.5.2018. https://www.zeit.de/news/2018-05/04/nach-skandal-literaturnobelpreis-faellt-dieses-jahr-aus-180503-99-162016 [8.7.2025].

O.V.: Einleitung zu Ö1 DIMENSIONEN. In: oe1.orf.at vom 7.4.2025. https://oe1.orf.at/programm/20250407/791241/Der-Gender-Pay-Gap-im-Profisport [8.7.2025].

O. V.: Agence France-Presse. In The Guardian vom 12.10.2021. https://www.theguardian.com/science/2021/oct/12/nobel-prize-will-have-no-gender-or-ethnicity-quotas-academy-head-says [8.7.2025].

O.V.: Nobel Prize-awarded women. In: nobelprize.org. O. D. https://www.nobelprize.org/prizes/lists/nobel-prize-awarded-women/#:~:text=The%20Nobel%20Prize%20and%20the%20Sveriges%20Riksbank,the%20Nobel%20Prize%20between%201901%20and%202024. [8.7.2025].

O.V.: Veronika Schuchter im Gespräch mit Tanya Lieske. In: deutschlandfunk.de vom 19.7.2018. Trankskript zur Folge Der Kanon ist einfach ein männlich dominierter. https://www.deutschlandfunk.de/gender-und-literatur-der-kanon-ist-einfach-ein-maennlich-100.html [5.7.2025].

Reich-Ranicki, Marcel: Der Kanon. Frankfurt am Main: Fischer 2002.

Schechtner, Katja / Wojciech Czaja: FRAUEN BAUEN STADT. The City Through a Female Lens. Beiträge zur IBA_Wien BD. 08. Hg. v. Neues Soziales Wohnen. Im Auftrag der IBA_Wien 2022, MA 50, Wohnbauforschung Wien, Wien 2022 S. 22.

Scheck, Denis: Schecks Kanon. Die 100 wichtigsten Werke der Weltliteratur. Von »Krieg und Frieden« bis »Tim und Struppi« München: Piper 2019.

Seifert, Nicole: Frauenliteratur. Abgewertet, vergessen, wiederentdeckt. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2021.

Tanja Raich: Männer, Männer und nochmals Männer. In: Die ZEIT vom 1.3.2022. https://www.zeit.de/kultur/2022-03/frauen-literatur-nicole-seifert-misogynie-literaturkritik [2.7.2025].

Strigl, Daniela: „Wahrscheinlich bin ich verrückt" Marlen Haushofer – Die Biografie. Berlin: Ullstein 2007.

Woolf, Virginia: Ein eigenes Zimmer. In: Virginia Woolf. Hg. v. Klaus Reichert. Gesammelte Werke. Frankfurt a. M: Fischer 2001, S. 9-125.

Zeniter Alice: Eine ganze Hälfte der Welt. Die vernachlässigten Frauen der Literatur. Aus d. Französischen. v. Yvonne Eglinger. Berlin, Berlin Verlag 2025.

Webseiten & Podcasts

Webseite der ZEIT-Bibliothek der Weltliteratur: https://www.zeit.de/kultur/literatur/2023-11/100-buecher [1.7.2025].

Webseite zum Projekt »die Kanon«: https://diekanon.org/ [3.7.2025].

Webseite zur Liste der Preisträgerinnen des Nobelpreises: https://www.nobelprize.org/prizes/lists/all-nobel-prizes-in-literature/all/ [8.7.2025].

Webseite des AMS: Gender-Care-Gap: die ungleiche Verteilung der Sorgearbeit zwischen den Geschlechtern https://www.ams.at/arbeitsuchende/frauen/gender-care-gap [5.7.2025].

Die Leserinnen - der feministische Bücherpodcast: Mütter, Care und Kunstbetrieb - unvereibar? Mit Dr. Sascia Bailer. Podcast-Folge vom 4.5.2025. Link. https://www.dieleserinnen.de/podcast-folgen/kunst-und-care-mit-sascia-bailer

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Stollenschuhe (c) Literarische Kurse.
Abb. 2: Blümchentapete (c) Literarische Kurse.
Abb. 3: Sicherheitstüre (c) Literarische Kurse.

Angaben zur Autorin

Iris Gassenbauer
Studium der Germanistik und Skandinavistik an der Universität Wien und Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst Wien.

Herausgeberin des Fernkurs für Literatur der Literarischen Kurse, Autorin der Lesehefte Lektüre; freie Mitarbeiterin der STUBE – Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur; freie Autorin, Lesungen im In- und Ausland, Publikationen in Literaturmagazinen und Anthologien, Übersetzungen aus dem Norwegischen; freie Texterin und Chefredakteurin eines Magazins für blinde und sehbehinderte Menschen.
Seit 2023 Leiterin der Literarischen Kurse.
www.irisgassenbauer.wordpress.com

Foto © Peter Rinnerthaler

Der Fernkurs »frauenLESEN« auf einen Blick

Anmeldung

Bis 30. September 2025.
Bitte verwenden Sie das **Anmeldeformular** auf unserer Homepage: www.literarischekurse.at/anmeldung.htm.
Bitte übermitteln Sie uns das ausgefüllte Formular entweder **per E-Mail** oder **per Post**.

Literarische Kurse
Stephansplatz 3, A-1010 Wien
Tel: 0043-(0)1-51 552-3711
E-Mail: office@literarischekurse.at
www.literarischekurse.at

Kursdauer

9 Monate
Oktober 2025 bis Juni 2026

Kosten

Österreich: € 280,00 | International: € 300,00
(Ermäßigt: € 260,00 | € 280,00)

Ermäßigung für:
- Ehemalige Fernkurs-Teilnehmer*innen
- Mitglieder des Borromäusvereins
- Mitglieder des Österreichischen Bibliothekswerks
- STUBE-Card-Inhaber*innen
- Studierende

Die Kursgebühr beinhaltet alle angeführten Elemente, die Portokosten und den Tagungsbeitrag. Nicht enthalten sind die drei Bücher sowie Aufenthalts- und Fahrtkosten, die durch die Teilnahme an der Fernkurs-Tagung, den Abschlussgesprächen oder dem Fernkurs-Fest entstehen.

Sollten Sie am Fernkurs teilnehmen wollen, aber aufgrund der aktuellen Teuerung in einer finanziell schwierigen Lage sein, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung. Gerne suchen wir nach einer individuellen Lösung für Ihre Teilnahme!

Kurselemente

- 6 Lesehefte: 3 Überblickshefte Horizonte & 3 Lektüre-Hefte zu 3 Büchern
- E-Mail-Korrespondenz mit Fernkursbegleiter*innen zu den schriftlichen Aufgabenstellungen der Lesehefte
- Literaturcafés zu den Fernkurs-Lektüren in Wien & digital
- Fernkurs-Tagung von 20.3.–22.3.2026 in Wien
- 1 Ausgabe der Literaturbeilage **Booklet** der österreichischen Wochenzeitung **Die Furche**
- 1 Ausgabe des internationalen Buchmagazins **Buchkultur**
- Zugang zum passwortgeschützten Homepage-Bereich mit vielseitigen Zusatzmaterialien zu den Leseheften
- Persönliche Abschlussgespräche in Wien oder schriftliche Abschlussreflexion
- Fernkurs-Fest am 4. September 2026 in Wien mit literarischem Überraschungs-Event

Fernkurs-Verlosung

Wenn Sie am Fernkurs »klassikLESEN« teilnehmen und **eine*n neue*n Fernkurs-Teilnehmer*in anwerben**, können Sie an der Fernkurs-Verlosung teilnehmen und eines von **drei Buchpaketen** mit allen drei Titeln der Fernkurs-Lektüre gewinnen:

- »Viermal ICH« von Maria Lazar
- »Nachwelt« von Marlene Streeruwitz
- »Salzruh« von Susan Kreller

Kursmodule

Die Literarischen Kurse haben es sich mit dem Fernkurs »frauenLESEN« zum Ziel gesetzt, einen aufmerksamen Blick auf die Spielarten des Schreibens und literarischen Wirkens von Frauen zu werfen. Welche Prozesse nach wie vor in die Literaturproduktion von Frauen wirken, was es bringen kann, vergessene Autorinnen zurückzuerinnern, und wie sich schreibende Frauen biografisch selbstverorten und verortet werden, werden einige der Themen des Kurses sein.

- **Geschrieben, vergessen, zurückerinnert.**
  Wiederentdeckte Autorinnen.
- **Verankert, verortet, konstruiert.**
  Biografisches Schreiben.
- **Begrenzt, gefangen, limitiert.**
  Geschlossene Räume.

Die Kursmodule bestehen jeweils aus einem Horizonte- und einem Lektüre-Heft.

Abschluss

Mit Zertifikat. Die Verleihung erfolgt im Rahmen des Fernkurs-Festes oder per Post, wenn Sie den schriftlichen Abschluss wählen.

Selbstverständlich können Sie an unserem Fernkurs auch teilnehmen, wenn Sie kein Zertifikat anstreben.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung an:
office@literarischekurse.at

Termine der Literaturcafés

4.11.2025 I 19:00
Literaturcafé digital
Vergessenene Autorinnen
Leitung: Iris Gassenbauer

14.1.2026 I 18:00
Literaturcafé Wien
Maria Lazar »Viermal ICH«
Leitung: Iris Gassenbauer

15.1.2026 I 19:00
Literaturcafé digital
Maria Lazar »Viermal ICH«
Leitung: Susanne Emschermann

24.2.2026 I 19:00
Literaturcafé digital
Biografisches Schreiben von Frauen
Leitung: Iris Gassenbauer

13.4. 2026 I 18:00
Literaturcafé Wien
Marlene Streeruwitz »Nachwelt«
Leitung: Iris Gassenbauer

16.4.2026 I 19:00
Literaturcafé digital
Marlene Streeruwitz »Nachwelt«
Leitung: Susanne Emschermann

26.5.2026 I 19:00
Literaturcafé digital
Das Unheimlichen.
Leitung: Iris Gassenbauer

22.6. 2026 I 18:00
Literaturcafé Wien
Susan Kreller »Salzruh«
Leitung: Iris Gassenbauer

10.6.2026 I 19:00
Literaturcafé digital
Susan Kreller »Salzruh«
Leitung: Susanne Emschermann

Anmeldung

Literaturcafés in Wien & Literaturcafé digital
mit Iris Gassenbauer bitte an:
office@literarischekurse.at

Seminarraum der Literarischen Kurse,
2. Stock
Stephansplatz 3,
1010 Wien.

Literaturcafés digital
mit Susanne Emschermann bitte an:
s_emschermann@hotmail.com

Das erste Leseheft ...

... versenden wir Ende Oktober 2025. Schlagen Sie es auf und erkunden Sie gemeinsam mit uns neue Zugänge in die Welt der Literatur!

Wir freuen uns darauf, mit Ihnen zu lesen!

(c) Postkarte der Literarische Kurse gestaltet von Frieda Weixlbaumer

Anmeldeformular

Fernkurs für Literatur »frauenLESEN«

Oktober 2025 bis Juni 2026

Ich melde mich für den Fernkurs für Literatur »frauenLESEN« an.

Kosten, Bedingungen und weitere Informationen unter:
www.literarischekurse.at

Name _____

Beruf/Institution _____

Straße _____

PLZ/Ort/Land _____

E-Mail-Adresse _____

Ich nehme eine Ermäßigung in Anspruch (zutreffendes bitte ankreuzen),

- □ weil ich bereits an einem Fernkurs der Literarischen Kurse teilgenommen habe
- □ weil ich eine STUBE-Card habe
- □ weil ich Mitglied beim Österreichischen Bibliothekswerk bin
- □ weil ich Mitglied beim Borromäusverein bin
- □ weil ich Student*in bin

Auf den Fernkurs für Literatur »frauenLESEN« wurde ich aufmerksam durch:

_____

Zur Bestätigung unterzeichne ich nun mit Namen und dem heutigen Datum:

_____ _____

Sie wollen gerne am Fernkurs »frauenLESEN« teilnehmen? Dann füllen Sie das Anmeldeformular aus und schicken Sie uns einen Scan oder ein Foto an office@literarischekurse.at. Sie können sich auch online unter www.literarischekurse.at/anmeldung.htm anmelden!

literarische kurse

Literarische Kurse
Stephansplatz 3
1010 Wien

Tel: +43 (0)1-51552-3711
E-Mail: office@literarischekurse.at
www.literarischekurse.at